

# Perspektive

Zeitschrift der Lebenshilfe



## Resultate

*Wer Sport betreibt ...*

Präsenzen  
von  
People First

Analysen  
von Hans  
Widmann

Die italienische  
Superheldin

Aufruf zur  
Mithilfe

Perspektive,  
dritteljährliche Mitteilungsblatt der Lebenshilfe

**Im Sinne des Pressegesetzes verantwortlicher Redakteur:**  
Johann Georg Widmann

**Koordination:**  
Dietmar Dissertori

**Mit schriftlichen Beiträgen von:**  
Gabi Bernard, Andrea Birrer, Helga Brunner,  
Dietmar Dissertori, Franz Gatscher, Verena Harrasser,  
Johannes Knapp, Christian Metz, Helga Mock,  
Robert Mumelter, Wolfgang Obwexer, Herbert Öhrig,  
Martina Pedrotti, Karin Pfeifer, Andreas Plank,  
Presseagentur des Landes Südtirol, Armin Reinstadler,  
Zenzi Stockner, Lisl Strobl, Verena Elisabeth Turin, Hans Widmann

**Lebenshilfe**  
Bozen, Galileo-Galilei-Straße 4/c, Tel. 0471 062501  
Registriert beim Tribunal Bozen  
mit Dekret Nr. 7/80 R.St. vom 5. Mai 1980

**Layout:** Hermann Battisti  
**Fotosatz und Druck:** Ferrari-Auer, Bozen, Kapuzinergasse 7-9  
**Gedruckt auf:** IMPACT Climate Paper – CO<sub>2</sub>-neutral

[www.lebenshilfe.it](http://www.lebenshilfe.it)  
[facebook/lebenshilfe\\_suedtirol](https://facebook.com/lebenshilfe_suedtirol)  
[perspektive@lebenshilfe.it](mailto:perspektive@lebenshilfe.it)



Die Tätigkeiten der Lebenshilfe werden unterstützt von:

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL  
Abteilung 24 - Soziales



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE  
Ripartizione 24 - Politiche sociali

## Liebe Leserinnen und Leser!

Mit einiger Verspätung erscheint unsere *Perspektive*-Ausgabe 3/2020. Nachdem wir diese Anfang Oktober geplant hatten, bereiteten wir uns wie üblich darauf vor, interessante Gesprächspartner/innen zu besuchen oder bei uns einzuladen, um mit ihnen Interviews zu führen. Aufgrund der Anti-Covid-Bestimmungen, die im Spätherbst galten, waren solche Besuche und Einladungen zwar nicht strikt verboten, aber im Sinne der generellen Präventionsmaßnahmen grenzwertig, so dass wir davon absahen. Wir warteten ab und hofften, unsere Arbeit im Monat Dezember in Angriff nehmen zu können. Doch anstatt sich zu verbessern, verschlechterte sich die allgemeine Covid-Lage. Nach internen Besprechungen unmittelbar nach den Weihnachtsferien beschlossen wir, einen uns bis dahin fremden Weg beschreiten zu wollen. Da wir nicht länger warten konnten, mussten wir uns damit anfreunden, uns auf Telefon- bzw. Skype-Kontakte zu beschränken. Weder die einen noch die anderen können, so stellten wir schließlich fest, Unter-vier-Augen-Begegnungen mit Tonbandaufnahmen niemals ersetzen, doch wir hoffen, Ihnen dennoch eine ansprechende Titelseite präsentieren zu können.

Diese ist dem Thema „Sport“ gewidmet, das wir aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten wollten. Da gibt es die Sportler/innen selbst, die haupt- bzw. ehrenamtlichen Vereinsmitarbeiter/innen, die Funktionär/inn/e/n, die Trainer/innen und die mitmachenden Freundinnen und Freunde. Unser Dank gilt allen Personen, die bei der Zusammenstellung der diesmaligen Titelseite mitgewirkt haben. Es sind dies (in alphabetischer Reihenfolge und das Redaktions-Team eingeschlossen) Gabi Bernard, Dietmar Dissertori, Manuela Falser, Franz Gatscher, Martin Gietl, Verena Harrasser, Alex Holtz, Karin Hört, Markus Kompatscher, Erwin Mühlsteiger, Wolfgang Obwexer, Igor Palma, Bernhard Passler, Annelies Schroffenegger, Julia Schroffenegger, Roland Schroffenegger, Lisl Strobl und Anna Zingerle.

Wäre die vorliegende *Perspektive*-Ausgabe bereits um Weihnachten erschienen, hätten wir Ihnen ein frohes Fest und einen guten Rutsch gewünscht. In Zeiten wie diesen kann man sich aber jederzeit etwas wünschen: Gesundheit und Normalität. Bleiben wir zuversichtlich! Denn eines ist gewiss: unsere Geduld wird belohnt werden ...

*Die Redaktion*

# Perspektive

## LEBENSILFTE INTERN

... Seite 6

## PEOPLE FIRST

**Mach mit bei People First Südtirol!**

... Seite 12

**Text über die Coronakrise.**

**Vom Vorstand und vom Büro von People First**

... Seite 13

**Gemeinderatswahlbroschüre**

**20.-21. September 2020**

... Seite 16

**Radiosendung Radio!Leicht!Gemacht!**

... Seite 18

## AKTUELLES

... Seite 19

## TITEL

**Sport ist, wenn man ...**

Ein Versuch, das Phänomen zu umreißen

... Seite 22

**Organisationen im Vergleich**

FISDIR und Special Olympics Italia:

Unterschiede und Gemeinsamkeiten

... Seite 24

**Zusammenführung und Inklusion**

Das Referat „Behindertensport“

im Verband der Sportvereine Südtirols

... Seite 26

**Mein Sport (1)**

Loipe: die Langläuferin Anna Zingerle

... Seite 28

**Mein Sport (2)**

Becken: die Schwimmerin Manuela Falser

... Seite 29

**In der Spur**

Langlauftraining in Ridnaun

... Seite 30

**Nicht nur zum Ausgleich**

Aktivitäten der Blinden- und

Sehbehinderten-Amateursportgruppe Bozen

... Seite 32

**Mein Sport (3)**

Feld: der Fußballspieler Igor Palma

... Seite 34

**Mein Sport (4)**

Piste: der alpine Skiläufer Erwin Mühlsteiger

... Seite 35

### **Auf heißen Kufen abwärts**

Rodeln mit den Feuerwehrmännern

... *Seite 36*

### **Mein Sport (5)**

Bahn: der Leichtathlet Alex Holtz

... *Seite 38*

### **Was zu mir passt**

„Ich entdecke meine Sportart“:

ein gemeinsames Projekt von

Lebenshilfe und SSV Bozen

... *Seite 40*

### **Sport von Menschen mit Beeinträchtigungen**

Zusammenfassung in Leichter Sprache

... *Seite 42*



## **BUNTE SEITEN**

... *Seite 66*

## **MAGAZIN**

### **Neuer, kraftvoller Schub**

Die Einführungsansprache  
zur Mitgliederversammlung  
der Lebenshilfe am 2. Oktober

... *Seite 78*

### **La supereroina**

Das Buch von Verena Elisabeth Turin  
demnächst auch in italienischer Sprache

... *Seite 81*

### **Urlaube 2020 trotz Corona**

... *Seite 82*

## **UNSERE FREIWILLIGEN**

### **Armin Reinstadler**

... *Seite 84*

## Vollversammlung und konstituierende Sitzung: Hans Widmann als Präsident bestätigt

Unter Einhaltung sämtlicher Bestimmungen zur Eindämmung der Verbreitung des Coronavirus fand im Oktober in Bozen die jährliche Mitgliederversammlung der *Lebenshilfe* statt. Die ursprünglich für den Monat April angesetzt und aufgrund des Lockdowns ausgefallene Veranstaltung wurde somit ein halbes Jahr später nachgeholt.

Präsident Hans Widmann begrüßte die Mitglieder sowie die beiden Ehrengäste, Landeshauptmann Arno Kompatscher und Landesrätin Waltraud Deeg, und ließ einige Schwierigkeiten revue passieren, denen sich die *Lebenshilfe* im Zusammenhang mit der Coronakrise konfrontiert sah. Manche Tätigkeiten des Verbands seien durch die Krise zwar kurzfristig eingebremst, dessen Entschlossenheit aber keineswegs in Mitleidenschaft gezogen worden. „Wir stecken“, so sagte Hans Widmann, „immer noch in der Coronakrise. Trotzdem wird die *Lebenshilfe* jetzt mit Nachdruck verlangen, dass die Umsetzung des Landesgesetzes zur Teilhabe und Inklusion schnellstens erfolgt. Wir brauchen Arbeitsplätze, Heim- und Werkstattplätze, Wohnungen für selbstbestimmtes Wohnen und die entsprechende Assistenz sowie eine geeignete Mobilität. Wir brauchen ebenso eine Aufwertung der privaten Vereinigungen im Sinne einer echten Subsidiarität.“



Landeshauptmann Arno Kompatscher bedankte sich bei der *Lebenshilfe* für ihr unermüdliches Engagement und versicherte seinen vollen Einsatz bei der schrittweisen Umsetzung des Landesgesetzes zur Teilhabe und Inklusion. Im Besonderen verlieh er seiner Zuversicht Ausdruck, dass in der Frage der Wiedereröffnung des im Sommer geschlossenen *Hotel Masatsch* eine gemeinsame Lösung gefunden wird. Landesrätin Waltraud Deeg bestätigte, dass in Bezug auf das *Hotel Masatsch* konstruktive Gespräche stattgefunden haben, die auf eine Wiedereröffnung hindeuten. Außerdem bedankte sie sich bei der *Lebenshilfe* für die Zusammenarbeit bei der Erstellung der Webseiten der *Autonomen Provinz Bozen* in Leichter Sprache sowie für die vorbildliche Organisation und Durchführung der sommerlichen Freizeit- und Urlaubsprojekte trotz coronabedingter Barrieren.

Geschäftsleiter Wolfgang Obwexer präsentierte die Tätigkeiten des vergangenen Jahres anhand der einzelnen Einrichtungen und Dienste, die den Bereichen „Arbeit“, „Wohnen“, „Freizeit“, „Beratung & Therapie“ und „Mobile Dienste“ zugeordnet sind, sowie weiterer Dienststellen wie dem Büro der Selbstvertretungsgruppe *People First*, dem Büro *okay* für Leichte Sprache und der Dienststelle für Innovation. Er bedankte sich auch bei den einzelnen Bezirken, deren Vertreter/innen wertvolle freiwillige Arbeit leisteten. Außerdem nahm er auf die Auswirkungen des Lockdowns zu Beginn der Covid-19-Krise Bezug und mahnte an, dass die pauschale Einstufung von Menschen mit Beeinträchtigung als Risikogruppe zu ungerechtfertigten Ausgrenzungen geführt habe. Gleichzeitig sprach er allen Mitarbeiter/inne/n seine Anerkennung aus, die ihre Arbeit in den Einrichtungen und bei der Organisation und Durchführung von Dienstleistungen ohne Unterbrechungen und unter erschwerten Bedingungen verrichteten.

Haupttagesordnungspunkt der heurigen Mitgliederversammlung war die Wahl des neuen Landesvorstands, an deren Ende Elsa Noflatscher aus Brixen, die sich der heurigen Wahl nicht mehr stellte, für ihre langjährige Mitarbeit als Vizepräsidentin geehrt wurde. Vera Hofer und Katrin Hofer wurden als Rechnungsrevisorinnen wiedergewählt.

Bei seiner konstituierenden Sitzung bestätigte der neue Vorstand Hans Widmann in seiner Eigenschaft als Präsident und wählte Armin Reinstadler zum neuen Vizepräsidenten. Der neue Vorstand, der bis April 2023 im Amt bleiben wird, ist somit aus folgenden Personen zusammengesetzt: Hans Widmann (Präsident), Armin Reinstadler (Vizepräsident), Roland Schroffenegger (Kassier), Josef Gottardi, Vero-

nika Pfeifer (alle gewählt), Jochen Tutzer (Präsident der Selbstvertretungsgruppe *People First*), Rosa Hofer, Josef Mahlknecht, Meinhard Oberhauser, Theresia Rottensteiner, Claudia Thayer, Andreas Tschurtschenthaler (Präsident/inn/en der Bezirke) sowie Kurt Wiedenhofer (kooptiert).

Das neu zusammengesetzte Gremium brachte nach der Wahl des Präsidenten, des Vizepräsidenten und des Kassiers seine Sorge angesichts möglicher Entwicklungen im Zusammenhang mit der Covid-19-Situation zum Ausdruck und betonte, dass eine neuerliche Schließung der Wohn- und Arbeitseinrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung deren Eltern in eine untragbare Lage versetzen würde. Die gegenwärtige Zeit, so waren sich die neuen Vorstandsmitglieder einig, gebe zwar Anlass zu Beunruhigung, doch die kommenden drei Jahre seien voller Optimismus und mit Tatendrang anzugehen.

### „Inklusion leben – Rechte garantieren“: Internationaler Tag der Menschen mit Behinderungen im Zeichen der Covid-Krise



Zum zweiten Mal nach 2019 ergriff die Arbeitsgruppe „3. Dezember“ eine Initiative anlässlich des „Internationalen Tages der Menschen mit Behinderungen“. Während sie im Vorjahr das 10-jährige Jubiläum der Ratifizierung der „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ durch das italienische Parlament gefeiert hatte, widmete sich die diesjährige Initiative dem Zusammenhang zwischen der Covid-19-Krise und der Arbeit für und mit Menschen mit Beeinträchtigung, welche sich seit dem vergangenen Frühjahr mit einem ganz besonderen Kontext auseinandersetzen hat. Die diesmalige Initiative stand unter dem Motto „Inklusion leben – Rechte garantieren: Gemeinsam durch die Krise“ und appellierte an die Politik und an die öffentliche Verwaltung, aber auch an die Gesellschaft

als ganze, das ursprüngliche soziale Anliegen nicht nur nicht aus den Augen zu verlieren, sondern gerade in Zeiten der Krise umso stärker an dessen Umsetzung zu arbeiten. Die Verwirklichung von Inklusion und die Durchsetzung von Menschenrechten kennen weder Barrieren noch Pausen.

Die Initiative 2020 der Arbeitsgruppe „3. Dezember“ umfasste die Produktion von Interview-Spots, Plakaten und Postings. Zur Gruppe gehören die Selbstvertretungsgruppe *People First*, die *Lebenshilfe*, der *Dachverband für Soziales und Gesundheit*, der *Arbeitskreis Eltern Behinderter AEB*, die *Sozialgenossenschaft independent L.*, der *Südtiroler Monitoring-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen*, die *Deutsche Bildungsdirektion* und das *Amt für Menschen mit Behinderungen*. Für die Spots, die Plakate und die Postings zeichnete Fotograf und Filmmacher Harald Kienzl verantwortlich.

### Fortlaufende Arbeit am Abbau kommunikativer Barrieren: Aktivitäten des Büros für Leichte Sprache OKAY während der Covid-Krise

Das Büro für Leichte Sprache OKAY steht in seinem dritten Tätigkeitsjahr. Zu einem vorläufigen Höhepunkt entwickelte sich seine Gestaltung ausgewählter Homepage-Seiten der *Autonomen Provinz Bozen*, die im vergangenen August offiziell präsentiert wurden. Seither finden Interessierte unter der Adresse [www.leichte-sprache.provinz.bz.it](http://www.leichte-sprache.provinz.bz.it) Texte in Leichter Sprache zu den Themen „Arbeit und Beschäftigung“, „Freizeit“, „Gesundheit“, „Land Südtirol“, „Leben mit einer Beeinträchtigung“, „Lernen und Kultur“, „Mobilität“ sowie „Wohnen“.

Was Landeshauptmann Arno Kompatscher und Landesrätin Waltraud Deeg im August als „Meilenstein“ bezeichneten, ist der Beginn eines offenen dialogischen Prozesses. Zum einen sollen in Zukunft



neue Themenbereiche eingebaut, zum anderen die bereits bestehenden um neue Beiträge erweitert werden. Letzteres ist bereits geschehen und hatte die Covid-Krise zum Anlass. Unter der Rubrik „Gesundheit“ befinden sich nämlich Informationen zum Thema „Corona“.

Die Arbeit des Büros für Leichte Sprache OKAY, die von öffentlichen Verwaltungen, sozialen Organisationen, Privatpersonen und verschiedensten Institutionen wie zum Beispiel Museen in Anspruch genommen wird, stellt einen entscheidenden Beitrag zum Abbau kommunikativer Barrieren dar. Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen mit Lese- und Verständnisschwierigkeiten sowie Menschen mit geringen Sprachkenntnissen haben mit Texten in Leichter Sprache Zugang zu Informationen. Damit tragen die Texte zu Inklusion bei. Die Übertragung von Inhalten aus der Standardsprache in Leichte Sprache folgt strengen inhaltlichen und formalen Regeln. Die *Lebenshilfe* lädt alle Wissbegierigen zu einem Besuch der Homepage-Seiten der *Autonomen Provinz Bozen* in Leichter Sprache ein.

## Wolfgang Obwexer neuer Präsident des Dachverbands für Soziales und Gesundheit

Der Ausschuss des *Dachverbands für Soziales und Gesundheit* hat Wolfgang Obwexer einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt. Ebenso einstimmig wiederbestätigt wurde Dorotea Postal als Vizepräsidentin.

„Das Soziale“, so Wolfgang Obwexer, „braucht eine starke Stimme und mehr Gewicht. Mitsprache und Austausch müssen in institutionalisierter Form erfolgen. Dafür müssen Wege gefunden werden.“ „Der Covid-19-Notstand“, so betonte Dorotea Postal, „hat deutlich gezeigt, wie unverzichtbar Gemeinwesenarbeit ist. Es gab viel Solidarität, viel Zusammenhalt und viel gutes Miteinander auf allen Ebenen. Vor allem aber waren es Freiwillige und Ehrenamtliche, die geholfen haben, die öffentlichen Systeme zu halten.“

„Die Stimme der Wirtschaft“, so erklärte Wolfgang Obwexer weiter, „war in der Covid-Krise immer laut vernehmbar, die Stimme des Sozialen sehr oft nur zögerlich. Das muss sich ändern. Soziale Anliegen gehen alle an und müssen auf Augenhöhe in die gesellschaftliche Diskussion eingebracht werden.“ Ohnehin stünden gemeinnützige Organisationen gerade vor großen Herausforderungen, denn der gesamte Dritte Sektor sei aufgrund neuer gesamtstaatlicher Regelungen eine Großbaustelle. Auch hätten viele Betroffene oft den Eindruck, dass ihre Anliegen wenig zählen, dass ihr Wunsch nach einem eigenständigen und selbstbestimmten Leben im Dschungel des Alltags untergehe.



Der neue Vorstand des *Dachverbands für Soziales und Gesundheit* ist aus folgenden Personen zusammengesetzt: Wolfgang Obwexer (Präsident), Dorotea Postal (Vizepräsidentin) sowie (in alphabetischer Reihenfolge) Irmhild Beelen, Alfred Ebner, Anna Faccin, Stefan Hofer, Enrico Lampis, Roberta Rigamonti und Rudi Schönhuber.



## Urlaube 2021 mitten in der Planung: Begleiter/innen und Leiter/innen gesucht



Auch für das eben begonnene Jahr 2021 haben wir wiederum eine Reihe von Urlaubsangeboten für Menschen mit Beeinträchtigung zusammengestellt. Es freut uns immer wieder, dass sich so viele Menschen anmelden und zahlreich teilnehmen. Wir wissen, wie wichtig es ist, einmal im Jahr für einige Zeit abzuschalten, neue Orte kennen zu lernen und neue Freundschaften zu schließen. Natürlich suchen wir auch heuer wieder Begleiter/innen und Gruppenleiter/innen. Zumal das Angebot sehr umfangreich ist, nicht nur ein paar, sondern viele, und wir hoffen auf reges Interesse. Volljährige Personen, die an einer Mitarbeit interessiert sind, wenden sich bitte an Martina Pedrotti, 0471 062528 oder 348 2467756, pedrotti@lebenshilfe.it, oder an Dietlind Unterhofer, 0471 062539, unterhofer@lebenshilfe.it

### Mitteilung an die Mitglieder: Fragebogen zur Freizeitgestaltung kommt!

Die *Lebenshilfe* wird in nächster Zeit einen Fragebogen zum Freizeitbereich an ihre Mitglieder verschicken. Der Fragebogen richtet sich einmal an die Familienangehörigen, einmal an die Mitglieder mit Beeinträchtigung selbst. Ziel ist es, die Bedürfnisse, Wünsche und Anregungen unserer Mitglieder besser kennen zu lernen, um unser Angebot darauf abstimmen zu können. Der Fragebogen kann in einem beiliegenden und vorfrankierten Brief zurückgesandt werden. Wir hoffen auf eine sehr rege Teilnahme!

### Abschlusstreffen des PZA-Teams

Das PZA-Kernteam, bestehend aus 12 Mitarbeiter/innen unterschiedlichster Dienste und Einrichtungen, hatte am 23. September im Bozner *Pfarrheim* sein vorläufiges Abschlusstreffen. Es absolvierte einen vom *ESF* finanzierten Fortbildungszyklus zum Thema „Innovation und Personenzentrierung“. Dieses bis heute letzte Treffen diente einem Rückblick auf das Erarbeitete und einem Ausblick auf zukünftige Vorhaben. Das Team wird seine gemeinsame Arbeit 2021 fortsetzen, wobei 3 Teilnehmer/innen die Rolle von PZA-Coaches übernehmen werden, welche die Aufgabe haben, einzelne Einrichtungen und Dienste als Expert/inn/en zum Personenzentrierten Arbeiten zu beraten und zu begleiten.



## Offizielle Pressemitteilung: Problematische Vergabe der Transport- und Begleitdienste



Die *Lebenshilfe* schließt sich den Protesten gegen die unhaltbaren Zustände beim Fahr- und Begleitdienst für Menschen mit Beeinträchtigungen an. Es ist für die betroffenen Personen und ihre Familien nicht länger zumutbar, dass sie sich fast täglich Sorgen müssen, ob der Fahrdienst kommt oder nicht. Die betroffenen Familien und mit ihnen die *Lebenshilfe* haben kein Verständnis dafür, dass die öffentliche Hand (Land und Bezirksgemeinschaften) keine Handhabe hat, diesem Missstand ein Ende zu bereiten. Es kann nicht sein, dass Fahrer und Begleitpersonen seit Monaten keinen Lohn erhalten und dieser Umstand nicht die Möglichkeit eröffnet, den Vertrag mit einem Anbieter aufzulösen. Es reicht dabei nicht aus, dass die Politik auf bestehende lückenhafte Gesetze verweist, die dies nicht ermöglichen, wenn nicht in der gleichen Stellungnahme angekündigt wird, dass man diese Gesetze schnellstmöglich ändern wird, oder man muss annehmen, dass geregelte Löhne nicht für alle in der Landesregierung ein Grundprinzip sind. Hier geht es um elementare Arbeitnehmerrechte, und das in einem sensiblen Bereich. Eine weitere offene Frage ist die der Kontrolle.

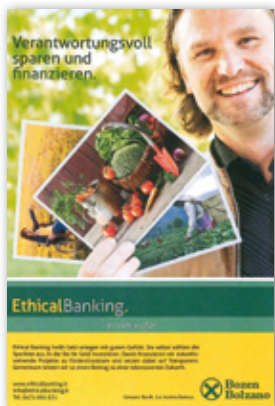
Wie kann es sein, dass Missstände schon seit Wochen und Monaten anhalten und erst jetzt mit genaueren Kontrollen begonnen wird? Ausschreibungen sozialer Dienste erfolgen auch im Sozialbereich immer mit den Argumenten der Transparenz und der Qualitätssicherung. Unsere Erfahrungen mit Ausschreibungen im Sozialen belegen genau das Gegenteil. In den meisten Fällen, wie das aktuelle Beispiel des Fahr- und Begleitdienstes besonders augenscheinlich zeigt, kam es zu einer eindeutigen Verschlechterung der Dienstleistungen. Die *Lebenshilfe* fordert eine neue Diskussion zur Ausschreibungsproblematik im Sozialbereich. Die bestehenden Landes- und Staatsgesetze eröffnen laut Fachleuten bereits jetzt alternative Vergabeformen, die den besonderen Rahmenbedingungen des Sozialbereichs gerecht werden.

### People First im Radio

Die Selbstvertretungsgruppe *People First* hat seit 7. Oktober einen monatlichen fixen Sendeplatz bei *Radio Grüne Welle* (am jeweils ersten Mittwoch eines Monats, 19:00-19:30 Uhr). Die Auftritte sind wie folgt strukturiert: a) Thema, b) Musikwünsche, c) Nachrichten in Leichter Sprache, d) Infoblock. Begleitet von Andrea Birrer und Herbert Öhrig, stellten zum Einstieg im Herbst Jochen Tutzer, Karin Saltuari, Karin Pfeifer und Robert Mumelter die Gruppe *People First* vor. Jede einzelne Sendung wird einem spezifischen Thema gewidmet sein. Musikwünsche, Nachrichten in Leichter Sprache und Infoblöcke werden ebenso von Mal zu Mal vorbereitet und vorgebracht.



## Ethical Banking: Förderkredite für Menschen mit Beeinträchtigung



Zwischen der *Lebenshilfe* und den Raiffeisenkassen Südtirols existiert eine Partnerschaft auf dem Geschäftsfeld „Ethical Banking“, einer nicht-gewinnorientierten Initiative von sozialer Nützlichkeit, deren Leitgedanke darin besteht, Solidarität zu zeigen, Selbstverantwortung zu fördern und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Jene der insgesamt sechs „Ethical-Banking“-Linien, auf der die Zusammenarbeit mit der *Lebenshilfe* erfolgt, nennt sich „Weniger Handicap“. Menschen mit Beeinträchtigung und/oder deren Angehörige, die dringend einen günstigen Kredit benötigen, können sich wenden an Dietmar Dissertori, 0471 062525, [dissertori@lebenshilfe.it](mailto:dissertori@lebenshilfe.it)

### Erweiterung der Datenbank durch Einfügung von E-Mail-Adressen

Wenn Sie als Mitglied oder als Mitarbeiter/in der *Lebenshilfe* über eine E-Mail-Adresse verfügen, laden wir Sie ein, uns diese bekanntzugeben. Wenn wir über Ihre E-Mail-Adresse verfügen, können wir Ihnen sämtliche digitalen Mitteilungen zukommen lassen, die wir als Informationsmaterial zusammenstellen. Wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse bekannt geben möchten, wenden Sie sich bitte an Claudia Tscholl, 0471 062511, [tscholl@lebenshilfe.it](mailto:tscholl@lebenshilfe.it)

### Stets auf dem neuesten Stand durch einen Besuch unserer Homepage

Wir laden Sie herzlich ein zu einem Besuch unserer Homepage. Besonders hinweisen möchten wir dabei auf die Rubriken „Nachrichten“ und „Termine“, die wöchentlich, bei Bedarf auch täglich aktualisiert werden. Die entsprechenden Einträge erfolgen unmittelbar, sobald wir wichtige Informationen möglichst vollständig und verbindlich weiterleiten können. Wählen Sie die Adresse [www.lebenshilfe.it](http://www.lebenshilfe.it)

### Unterstützen Sie uns! Fünf Promille für die Lebenshilfe



Bei der Einreichung Ihrer Steuererklärung können Sie uns unterstützen, indem Sie die Erklärung unterzeichnen, dass fünf Promille Ihrer Steuerabgaben unserem Verband zukommen sollen. Wir brauchen Ihre Mithilfe! Danke!

### Im Magazin finden Sie ...

... die Rede von Präsident Hans Widmann anlässlich der Mitgliederversammlung und eine kleine Fotogalerie zu den Urlauben 2020.

# Mach mit bei People First Südtirol!

Wir sind eine Selbst·vertretungs·gruppe  
für Menschen mit Lern·schwierigkeiten in Südtirol.  
Wir wollen für uns selbst sprechen.  
Wir wollen mit·reden.



Und wir wollen mit·bestimmen zu Themen, die uns betreffen.  
Denn wir sind Experten und Expertinnen für unser Leben.

Wir machen 6 Vorstand·sitzungen im Jahr.  
Wir machen Vorträge in Leichter Sprache.  
Wir machen Weiter·bildungen in Leichter Sprache.  
Wir besuchen Tagungen.  
Wir treffen uns mit anderen Selbst·vertretungs·gruppen.



Wir freuen uns, wenn auch du mit dabei bist.

Gerne kannst du uns im Büro anrufen.  
Wir sind von Montag bis Donnerstag  
von 9.00 bis 12.00 Uhr im Büro.



Unsere Telefon·nummer ist: 0471 062527.  
Unsere E-Mail-Adresse ist: [peoplefirst@lebenshilfe.it](mailto:peoplefirst@lebenshilfe.it)  
Ansprech·partner sind Karin Pfeifer und Robert Mumelter.  
Unterstützung: Andrea Birrer und Herbert Öhrig.  
Präsident: Jochen Tutzer.



Diese Bilder sind aus dem Buch „Leichte Sprache – Die Bilder“.  
Das Buch ist von der Lebenshilfe Bremen.  
Der Zeichner ist Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.

# Text über die Corona-Krise. Vom Vorstand und vom Büro von People First



Was war nicht gut in der Corona-Krise?  
Die Isolation wegen Corona war für alle ein Schock.  
Von einem Tag auf den anderen Tag  
mussten wir daheim bleiben.  
Für die meisten Menschen mit Lernschwierigkeiten  
war es nicht leicht, in der Krise daheim zu sein.  
Es war eine komische Situation.  
Einige Menschen haben sich gelangweilt.  
Einige hat die Corona-Zeit nachdenklich gemacht.  
Und einige Menschen haben sich sehr allein gefühlt.  
Denn wer allein wohnt, war für lange Zeit ganz allein.  
Das war schwierig.  
Diese Zeit war für alle schwierig.  
Alle waren betroffen.

Für einige war es schwierig, so lange nicht arbeiten zu gehen.  
Ein paar haben sich gefragt:  
Warum viele Menschen mit Lernschwierigkeiten  
so lange nicht arbeiten durften.  
Und warum die Menschen mit Lernschwierigkeiten  
in den Wohn-einrichtungen so lange keinen Besuch haben  
durften.

Wir haben uns diese Fragen gestellt:  
Ist Anders-Sein eine Krankheit?  
Und ist Beeinträchtigung ansteckend?  
Nein, Corona ist ansteckend!  
Beeinträchtigung ist keine Krankheit.

Wir wollen sagen:

- Wir sind alle unterschiedlich.
  - Nur einige von uns gehören zur Risikogruppe.
  - Nur einige von uns haben Krankheiten.
- Und für diese Menschen ist das Corona-virus gefährlich.



Was war gut in der Corona-krise?  
Die Corona-krise ist auch eine Chance.  
Weil man Zeit hat und ganz mit sich selbst beschäftigt ist.  
Man musste mit sich selber etwas anfangen.  
Wer allein wohnt, hat gemerkt,  
wie viel man allein auch schaffen kann.

Wie wichtig war das Internet in der Corona-krise?  
Wir sind immer in Kontakt gewesen mit dem Vorstand.  
Zuerst haben wir viel telefoniert.

Dann wollten wir uns auch als Gruppe wieder·sehen.  
Das ging aber leider nur übers Internet.  
Es war viel Arbeit,  
den Vorstands·mitgliedern Skype zu erklären.  
Und wie man Skype installiert und sich anmeldet.  
Aber danach hatten wir alle eine Freude.  
Denn wir konnten uns wieder·sehen.  
Und Informationen austauschen.  
Wir sind jetzt mehr in Kontakt mit dem Vorstand als früher.  
Weil wir Skype haben.  
Und das finden wir gut.

Die Lebenshilfe hat einen Text  
über Corona in Leichter Sprache geschrieben.  
Das war wichtig für uns.  
Es ist wichtig, dass wir uns alle  
an die Sicherheits·maßnahmen halten.  
Damit wir gesund bleiben.  
Wenn wir alle zusammen·halten, schaffen wir das.  
Und wir hoffen, dass wir uns bald wieder·sehen.

*Vorstand und Büro People First  
Unterstützung: Andrea Birrer & Herbert Öhrig*

# Gemeinde·rats·wahl·broschüre 20.-21. September 2020

Im September 2020 gab es in Südtirol 2 Wahlen.  
Die Gemeinde·rats·wahlen und das Verfassungs·referendum.  
Deswegen haben wir heuer wieder  
eine Gemeinde·rats·wahl·broschüre gemacht.



Die Wahlen waren am 20. und am 21. September 2020.  
Das waren ein Sonntag und ein Montag.  
Bei den Gemeinde·rats·wahlen wurden  
der Gemeinde·rat und die Bürgermeister\_in gewählt.  
Beim Verfassungs·referendum wurde gewählt:  
Ja hat bedeutet:  
Es sollen weniger Politiker\_innen in den 2 Kammern arbeiten.  
Oder:  
Nein hat bedeutet:  
Es sollen gleich viele Politiker\_innen wie bisher  
in den 2 Kammern arbeiten.



Die Wahl-broschüre haben wir  
an 400 Menschen mit Lern-schwierigkeiten verschickt.  
Wir haben sie auch an viele Einrichtungen verteilt.  
Wir haben sie auch in Schulen verteilt,  
zum Beispiel Tschuggmall Brixen.  
Das Land Südtirol hat die Wahl-broschüre  
auf ihre Internet-seite getan.  
Und ein paar Gemeinden haben die Wahl-broschüre  
auf ihre Internet-seite getan.

*Karin Pfeifer & Robert Mumelter*

*Unterstützung: Andrea Birrer & Herbert Öhrig*

# Radio-sendung Radio!Leicht!Gemacht!



Wir haben jetzt eine eigene People-First-Radio-sendung.

Wir haben immer ein gemischtes Radio-Programm mit:

- Informationen in Leichter Sprache
- Musikwünschen
- Interviews

Und bei jeder Radio-sendung haben wir ein anderes Thema.

Seit 7. Oktober machen wir jeden Monat eine Radio-sendung.

Wir haben schon 3 Sendungen gemacht:

In der ersten Sendung haben wir People First vorgestellt.

In der zweiten Sendung war das Thema „Leichte Sprache“.

In der dritten Sendung war das Thema „Vorurteile“.

Die Radio-sendungen sind immer

jeden ersten Mittwoch im Monat

von 19.00 Uhr bis 19.30 Uhr auf Radio Grüne Welle.

Die Sendungen sind auch

auf unsere Home-page zum Nach-hören.

Unsere Home-page finden Sie unter [www.peoplefirst.bz.it](http://www.peoplefirst.bz.it)

*Karin Pfeifer & Robert Mumelter*

*Unterstützung: Andrea Birrer & Herbert Öhrig*

## Südtirol auf dem Weg zu einer nachhaltigen Sozialpolitik

Das Thema Kinder- und Jugendschutz stand im Mittelpunkt des zweiten Themenworkshops zum neuen Landessozialplan. Partizipative Arbeiten werden online fortgesetzt.

Expert/inn/en tauschten sich im Dezember online über die künftigen Herausforderungen und Lösungsstrategien im Bereich Kinder- und Jugendschutz aus. Unter wissenschaftlicher Begleitung durch das *Institut für Public Management* von *Eurac Research* wurde an vier digitalen Thementischen über die Aspekte Prävention, Personal und Angebote im Kinder- und Jugendschutz diskutiert. „Eine nachhaltige Sozialpolitik“, so Landesrätin Waltraud Deeg, „muss Bedürfnisse der künftigen Generation berücksichtigen. Aus diesem Grund ist der Bereich des Kinder- und Jugendschutzes ein wichtiger Teilbereich des in Erarbeitung befindlichen Landessozialplans.“ Dieser werde laut Abteilungsdirektorin Michela Trentini in einem partizipativen Prozess im Laufe dieses und des nächsten Jahres erarbeitet und solle als langfristiges Planungsinstrument die Richtung des Südtiroler Sozialwesens vorgeben.

Südtirols Kinder- und Jugendschutz ist vielfältig gegliedert und auf unterschiedliche Akteure aufgeteilt. In einem Zahnrad aus privaten und öffentlichen Trägern sowie einer guten Mischung aus Haupt- und Ehrenamt setzen sich die öffentlichen Sozialdienste im Netzwerk mit der Gerichtsbarkeit, den privaten Trägern, den Gesundheitsdiensten, der Kinder- und Jugendanwaltschaft, aber auch anderen Beratungsdiensten wie den Familienberatungsstellen für die Belange der minderjährigen Kinder ein. „Rund 3,6% aller Minderjährigen in Südtirol“, so Amtsdirektorin Petra Frei, „wurden im Jahr 2018 von den Sozialdiensten begleitet. Ein Großteil davon wurde mit erziehungsunterstützenden Maßnahmen begleitet, einige lebten in einer Wohneinrichtung oder in einer Pflegefamilie.“ Die Gründe dafür seien überwiegend komplexe familiäre und Beziehungsprobleme, doch auch Betreuungsprobleme, psychologische und wirtschaftliche Probleme sowie Gewalt oder Missbrauch seien mögliche Gründe dafür, dass Minderjährige und ihre Familien von den Sozialdiensten begleitet werden.

*Eurac*-Forscher Peter Decarli zeigte die wissenschaftliche Prognose der zukünftigen Entwicklung der Sozialdienste in Südtirol auf und präsentierte gemeinsam mit *Eurac*-Forscherin Ines Simbrig eine vorab durchgeführte Umfrage unter den Workshopteilnehmer/inne/n zu den möglichen Verbesserungen

und Anpassungen des bestehenden Angebots. Dabei wurden vor allem die familiäre Anvertraung, die integrierte sozialpädagogische Wohngemeinschaft, ambulante Angebote, familienähnliche Einrichtungen und die aufsuchende Familienarbeit als jene Felder genannt, in denen das Angebot stärker ausgebaut werden sollte. Dafür brauche es künftig zusätzliche öffentliche Mittel, aber auch eine Anpassung des Personalschlüssels oder die Zusammenlegung von Angeboten.

Ganz eindeutig sprachen sich die Umfrageteilnehmer/innen dafür aus, dass künftig noch der Bereich Prävention weiter gestärkt werden müsse. Die Präventionsarbeit sei von der Kinder- und Jugendschutzarbeit nicht zu trennen, habe einer der Teilnehmenden angemerkt, berichteten die beiden *Eurac*-Forscher.

*Presseagentur des Landes Südtirol*

## Sozialberufe sind #echtesocials

In den sozialen Netzwerken geht es darum, sich mit Freunden und Bekannten weltweit zu vernetzen und Emotionen und Lebensereignisse zu teilen. Doch nicht nur in der virtuellen Welt gibt es zahlreiche „Socials“, sondern auch in der Realität. In den Sozialberufen geht es nämlich genau darum: sich vernetzen, für andere da sein, Gefühle und Emotionen miteinander teilen.

Mit einer neuen Kampagne weist das *Ressort Soziales* auf den Stellenwert der Sozialberufe hin, gerade – aber nicht nur – in Krisenzeiten. Zudem sollen die Vielfalt und das breite Spektrum der Berufsbilder aufgezeigt werden. Landesrätin Waltraud Deeg ist überzeugt: „Berufe im sozialen Umfeld sind breit aufgestellt, kümmern sich um Kleinkinder oder Jugendliche ebenso wie um Menschen mit Behinderungen oder ältere Menschen. Sie leisten tagtäglich eine großartige Arbeit, die fordernd, aber auch erfüllend ist.“

*Über 7.000 Menschen in Sozialdiensten tätig* – Insgesamt waren im Jahr 2019 über 7.000 Personen im Bereich der Sozialdienste tätig, zu 85% handelt es sich dabei um Mitarbeiterinnen. Von diesen arbeiten fast 59% im Bereich der Pflege von Senior/inn/en, beinahe 13% begleiten Menschen mit Behinderungen, 11% sind im Bereich Minderjährige und Familie aktiv, 1% begleitet Menschen mit psychischen Erkrankungen, über 10% arbeiten in einem Sozialsprengel (in den Bereichen Sozialpädagogischer Dienst, Hauspflege, Finanzielle Sozialhilfe).

*Bedarf an professioneller Pflege und Betreuung steigt* – Der Bedarf an professionell und umfassend ausgebildeten Pfleger/inne/n, Betreuer/inne/n oder Assistent/inn/en steigt in den nächsten Jahren aus vielerlei Gründen. Gerade deshalb seien Sozialberufe, egal in welchem Fachbereich, Berufe der Zukunft. „Wenngleich das soziale Ehrenamt“, so Landesrätin Waltraud Deeg, „eine wichtige Stütze ist, so braucht es auch und besonders im Sozialbereich künftig noch mehr hauptamtlich tätige Mitarbeiter/innen. Der Bedarf steigt nämlich weiterhin, Sozialberufe in unterschiedlichsten Ausprägungen werden auch in den kommenden Jahren sichere Arbeitsplätze finden.“ Ressortdirektor Luca Critelli ergänzt: „Mit der Kampagne möchten wir besonders jene Menschen ansprechen, die sich beruflich neu orientieren möchten und ihr vielleicht bereits bestehendes soziales Engagement in einen Beruf umwandeln möchten. Schließlich gibt es auch in Südtirol ein breites Aus- und Weiterbildungsangebot in diesem Bereich.“

*Aufmerksamkeit auf Berufe im Sozialbereich lenken* – Die Kampagne, die unter dem Slogan #echtesocials gestartet ist, will die öffentliche Aufmerksamkeit auf Berufe im Sozialbereich lenken. Zum einen geht es dabei, die Sozialberufe generell als Berufe der Zukunft hervorzuheben, zum anderen auch darum, die Professionalität und die unterschiedlichen Berufsbilder aufzuzeigen. Zwei Frauen und zwei Männer, die im realen Leben als Sozialassistentin, Pflegehelfer, Sozialpädagogin und Sozialbetreuer verteilt in ganz Südtirol arbeiten, begleiten die Kampagne, indem sie ihr Berufsumfeld und ihren Alltag kurz vorstellen. Parallel dazu sind auf der Homepage [www.echtesocials.it](http://www.echtesocials.it) allgemeine Informationen zu den Berufsbildern und den Ausbildungsmöglichkeiten abrufbar.

*Presseagentur des Landes Südtirol*

## Land will selbstbestimmtes, aktives Altern stärker fördern

Mit einer Tagung wurde Anfang Oktober im Innenhof des Landhauses 1 in Bozen das Thema „Aktives Altern in Südtirol“ von unterschiedlichen Standpunkten beleuchtet. Einige Wochen vorher war den Interessensvertretern der Entwurf zum geplanten Landesgesetz zum Aktiven Altern vorgestellt worden. Dieser stand nun, präsentiert von Amtsdirektorin Brigitte Waldner, ebenso im Fokus wie Praxisbeispiele aus dem In- und Ausland. „Jeder weiß für sich selbst“, so sagte Landesrätin Waltraud Deeg, „wie man selbst am liebsten älter wird. Dabei spielen die Würde und die Teilhabe am gesellschaftlichen und familiären Leben eine wichtige Rolle. Wir wollen mit dem neuen Landesgesetz einen rechtlichen Rahmen dafür schaffen, das selbstbestimmte, aktive Altern stärker als bisher fördern zu können.“ Wie diese Förderung konkret aussieht, darüber berichteten unter anderen zwei Referenten aus Udine und aus Ingolstadt. Stefania Pascut koordiniert das Projekt „Città Sane“ für die Stadt Udine. „Eine große Herausforderung“, so berichtete sie, „ist auch in unserer Stadt die Bekämpfung der Einsamkeit. Wir haben uns hierzu auf den Weg gemacht und unterschiedliche Aktionen und Projekte gestartet.“ Eine der wichtigen Voraussetzungen dabei sei es gewesen, bei den Führungskräften in Politik und Verwaltung das Bewusstsein für die Bedeutung des demografischen Wandels zu schaffen. Auch im deutschen Ingolstadt besteht dieses Bewusstsein bereits seit mehreren Jahren. Der Leiter des *Bürgerhauses Ingolstadt*, Peter Ferstl, gab einen Überblick über das umfangreiche Programm der Stadt. Ziel der Stadt sei es, sowohl ein selbständiges, selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, aber auch das bürgerschaftliche Engagement der älteren Menschen zu fördern. „Wir wollen“, so fasste Peter Ferstl zusammen, „die Gelegenheit bieten, Neues zu entdecken, und dabei alle Menschen mitnehmen.“

Einen praktischen Input aus Südtirol boten Brigitte Abram und Paul Sanin vom KVV-Projekt „Senior Online“. Dabei unterstützen und beraten Senior/inn/en interessierte ältere Menschen im Bereich der neuen Medien. Projektleiterin Brigitte Abram betonte, dass es vielfach darum gehe, Ängste zu nehmen und dadurch Menschen einzubinden: „Unsere derzeit 30 Senioren-Online-Coaches sind Unterstützer, Motivatoren, Mutmacher!“ Einer dieser Mutmacher ist Paul Sanin, der sich seit seiner Pensionierung ehrenamtlich beim Projekt engagiert und unter anderem interessierten Senior/inn/en bei der Einrich-

tung der digitalen Identität SPID hilft. „Wir sind“, so meint er, „keine Experten, aber wir haben Erfahrung, die wir gerne weitergeben.“ Erfahrung hätten ältere Menschen zuhauf, betonte abschließend Otto von Delleman, Präsident der Genossenschaft *Wohnen im Alter*. Mit dem Landesgesetz sei man auf einem guten Weg, das Engagement der älteren Menschen in Südtirol weiter zu fördern und zu bestärken.

Die Tagung wurde vom *Amt für Senioren und Sozialsprengel* in Zusammenarbeit mit der Genossenschaft *Wohnen im Alter* organisiert. Sie kann auf dem Youtube-Kanal des Landes Südtirol nachgeschaut werden, die Unterlagen dazu sind auf der Webseite des Landes im Bereich Senioren abrufbar.

*Presseagentur des Landes Südtirol*

## Sport ist, wenn man ...

### Ein Versuch, das Phänomen zu umreißen

Wir alle haben ein intuitives Verständnis dessen, was Sport ist. Viele Menschen sind selbst sportlich aktiv, und unabhängig vom Grad der jeweils eigenen individuellen Sportlichkeit verfolgen zahlreiche Bürger/innen dieser Welt die eine und andere Übertragung oder lesen entsprechende Medienberichte mit stärker oder schwächer ausgeprägtem Interesse. Zwischen dem vollkommen Unbeteiligten bzw. Laien und dem eingefleischten Fan bzw. Experten gibt es, so wie in allen Fachbereichen, Zwischenstufen wie im Farbenspektrum.

Der Versuch, dieses Vorverständnis in Worte zu fassen, führt uns zur Frage, welche Elemente charakteristisch sind für das, was wir als Sport bezeichnen. Unsere Antworten sind eine Mischung aus dem, was sich generell als Sport ausgibt, und dem, was Sport unserer Meinung nach ausmachen sollte. Begeben wir uns in dieses Spannungsfeld, so kann es geschehen, dass sich nach jeder Antwort neue Fragen aufwerfen. Aber egal, versuchen wir es trotzdem! Wir nennen hier probeweise fünf Elemente und kom-



mentieren sie der Reihe nach: körperliche Bewegung, Gesundheit, Unterhaltung, Wettbewerb und Fairness.

*Körperliche Bewegung* – Körperlichkeit drängt sich als wesentliches Merkmal sportlicher Betätigung auf. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass der größte Teil unserer motorischen Aktivitäten alltagspraktischen Zwecken dient, ohne als sportliche eingestuft werden zu können. Es sieht so aus, als müssten wir das Moment der körperlichen Bewegung dahingehend präzisieren, dass wir es in einen spezifischen Kontext stellen. Als sportliche steht körperliche Bewegung außerhalb der Alltagspraxis, hat rituelle Komponenten und verfolgt als Ziel die Fitness. Allzu streng nehmen dürfen wir diese Bestimmungen allerdings nicht. Für eine/n professionelle/n Sportler/in gehört beispielsweise das Training zu seiner/ihrer Alltagspraxis. Und überhaupt: wie allgemeingültig ist das Element der körperlichen Bewegung? Wie integrieren wir Schach? Ist Denksport überhaupt Sport? Entscheiden Sie selbst!

*Gesundheit* – Ärzt/inn/e/n und Therapeut/inn/en empfehlen Sport, weil er der Gesundheit förderlich ist. Er stärkt das Immunsystem und beugt Übergewicht und Erkrankungen vor. Er fördert das innere Gleichgewicht und die Harmonie der Ebenen, worauf bereits die antiken Römer mit ihrem berühmten Spruch „Mens sana in corpore sano“ verwiesen. Diesem stellte Jahrtausende später ein deutscher Kabarettist die Aussage „Sport ist Mord“ gegenüber. Auch wenn er damit nur auf selbstironische Weise seine eigene fehlende Affinität zu sportlicher Betätigung zum Ausdruck brachte, artikuliert er eine Tatsache von gewisser Gültigkeit. Was wir Sport nennen, kann nämlich sehr wohl Komponenten besitzen, die eine vollkommen andere Richtung einschlagen. Sportler/innen gehen an ihre Grenzen und darüber hinaus, nehmen fragwürdige Substanzen zur Leistungssteigerung ein und gefährden damit nicht nur ihre Gesundheit, sondern vielleicht sogar ihr Leben. Ist das überhaupt noch Sport? Entscheiden Sie selbst!

*Unterhaltung* – Das Moment von Spaß und Freude ist das zentrale, wenn wir die Etymologie bemühen. In der Tat ist das Wort „Sport“ auf das englische Verb „to disport“ zurückzuführen, das übersetzt so viel wie „sich unterhalten“, „sich vergnügen“, „sich die

Zeit vertreiben“ bedeutet. Hobby-Sportler/innen beschreiben ihre Aktivitäten für gewöhnlich als unterhaltsam und meiden sämtliche Ausformungen und Varianten, von denen sie Stress befürchten, auch wenn sie ungemütliche Augenblicke nicht scheuen, sofern alles in allem das Vergnügen überwiegt. Keine Frage, dass sich auch Profis unterhalten, doch wenn es darauf ankommt, kann es in deren Milieu todernst werden. Die verbissene Siegesucht verdrängt den Spaß, und Schluss ist mit Lustig. Ist das überhaupt noch Sport? Entscheiden Sie selbst!

*Wettbewerb* – Es gehört zum Sport, sich mit anderen zu messen. Menschen konkurrieren miteinander und prüfen, wer schneller läuft oder fährt, höher oder weiter springt, öfter trifft und so fort. Gerade der Wettbewerb ist es, der den Sport, egal ob man ihn aktiv ausübt oder passiv konsumiert, so hochgradig aufregend macht. Wer sportaffin ist, erlebt im Sport spannende Momente wie kaum anderswo. Doch was, wenn jemand allein unterwegs ist? Wenn er/sie eine Jogging-Runde dreht oder eine Radtour unternimmt? Viele Jogger/innen und Radtourist/inn/en tragen Quasi-Wettbewerbe aus, indem sie Zeiten oder Höhenmeter messen und sich auf diese Weise mit sich selbst vergleichen. Außerdem sind Laufen und Radfahren Sportarten, in denen es anerkannte Wettkämpfe gibt. Etwas anders gelagert ist die Situation, wenn wir an Wanderungen und Bergbesteigungen denken. Ist Reinhold Messner ein Sportler oder „nur“ ein durch und durch fitter Mensch? Entscheiden Sie selbst!

*Fairness* – Zum olympischen Eid gehört das Versprechen eines jeden Sportlers und einer jeden Sportlerin, das Fairness-Gebot zu beachten. Dieses beinhaltet den Respekt vor den Gegner/inne/n und die wohlwollende Anerkennung von Leistungsunterschieden, auch wenn diese zum eigenen Nachteil und deshalb zur eigenen Enttäuschung ausfallen. Nicht umsonst ist das Wort „sportlich“ mehrdeutig und kann sowohl „fit & aktiv“ als auch „fair & korrekt“ bedeuten. Doch neben den fairen Sportler/inne/n gibt es, in der Amateur- wie in der Profi-Welt, auch solche, die dopen, hinterlistige Fouls begehen, ihre Konkurrent/inn/en einschüchtern bzw. demütigen oder im Falle von Niederlagen alle möglichen Ausreden erfinden. Kommt Fairness vollkommen abhanden, haben wir Krieg. Ist das überhaupt noch Sport? Entscheiden Sie selbst!

Keines der fünf genannten Momente ist exklusiv dem Phänomen Sport zugehörig. Wir kennen körperliche Bewegung aus dem Alltag, sprechen von Gesundheit im Zusammenhang mit Diäten, unterhalten uns im Theater, konkurrieren miteinander bei



Ausschreibungen und versuchen in einem Streit, fair zu bleiben. In ihrer Summe und Kombination jedoch können sie zumindest versuchsweise und ohne Anspruch auf Vollständigkeit herangezogen werden, um Sinn und Bedeutung von „Sport“ zu explizieren. Auf der anderen Seite stellen wir fest, dass jeder Definitionsversuch Zweifel aufkommen lässt, die uns auffordern, genauer nachzudenken und präziser zu werden. Dies hat auch damit zu tun, dass wir jederzeit zwischen dem, was in unserer Gesellschaft als Sport gilt und medial präsentiert wird, und dem, was unserer persönlichen Meinung nach Sport sein sollte, hin und her pendeln. Was uns beim Nachdenken zwar anstrengen mag, der Sache nach aber kein Problem darstellt, weil für persönliche Meinungen auch bei diesem Thema genug Platz vorhanden ist.

*Dietmar Dissertori  
Wolfgang Obwexer*

## Organisationen im Vergleich

### FISDIR und Special Olympics Italia: Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Wenn Menschen mit Beeinträchtigung Sport betreiben, so tun sie dies so gut wie immer als Mitglieder eines Vereins wie zum Beispiel der *Lebenshilfe*. Diese schreibt sich jährlich bei zwei großen Organisationen ein. Es sind dies *Special Olympics Italia* und die *Federazione Italiana Sport FIS*, genauer gesagt deren Zweig *Federazione Italiana Sport Paralimpici degli* (früher: „disabilità“) *Intellettivo Relazionali FISDIR*. Eingeschrieben werden neben dem Verband als Amateursportverein von Mal zu Mal auch die einzelnen Sportler/innen, die bei ausgeschriebenen Wettbewerben teilnehmen wollen. Die Kontakte sowohl zur *FISDIR* wie auch zu *Special Olympics Italia* erfolgen in der *Lebenshilfe* durch die hauptamtliche Mitarbeiterin Karin Hört und den ehrenamtlichen Mitarbeiter Roland Schroffenegger, der neben seiner Rolle als Langlauftrainer einen großen Teil des Managements im Bereich der wintersportlichen Aktivitäten der *Lebenshilfe*-Mitglieder innehat. Seine Besprechungen mit den Verantwortlichen der genannten Organisationen mit Sitz in Rom finden mit einer gewissen Regelmäßigkeit statt und beziehen sich auf Trainingsfragen, Trainingspläne, Wettbewerbstermine und andere Angelegenheiten von punktueller Wichtigkeit. Auf diese Weise entsteht ein wertvoller Informationsaustausch zu aktuellen Lagen, Programmen und Entwicklungen. Ein Saison für Saison wiederkehrendes Thema im Zusammenhang mit der *FISDIR* ist jenes der nordischen Nationalmannschaft, nicht nur ein besonderes, weil Sohn Peter seine Nominierungen ein ums andere Mal praktisch in der Tasche hat, sondern auch, weil ein paar andere Südtiroler Langläufer/innen vom nationalen Verband gesichtet wurden und vor einer möglichen Einberufung in den Kader stehen. Mit einer solchen Beförderung würden sie sich wie Peter die Teilnahme an Weltmeisterschaften sichern.

Außenstehenden wird häufig nicht ersichtlich, warum es mit der *FISDIR* als Zweig im Organigramm der *FIS* und *Special Olympics Italia* zwei verschiedene Entitäten gibt, die sich dem Sport von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung widmen. Eine in der Tat merkwürdige Konstellation, umso mehr, als sich die Kontakte zwischen beiden in Grenzen halten. Für die Sportler/innen selbst spielt dieser Umstand kaum eine Rolle. Sie schreiben sich einmal hier, ein-

mal dort und einmal zweifach ein und treten unterschiedslos an, wo immer es sich zeitlich oder aus Arbeitsgründen gerade gut ausgeht. Wollte man den Unterschied zwischen den beiden Organisationen benennen, so verweist man am besten auf deren Grundhaltungen, die sich mit der Heranziehung der Begriffe „Leistung“ (*FISDIR*) und „Spaß“ (*Special Olympics Italia*) charakterisieren lassen.



Die *FISDIR* nahm vom *Comitato Italiano Paralimpico CIP* den Auftrag an, den Sport von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung zu koordinieren, zu entwickeln und zu organisieren. Mit dieser Selbstverpflichtung bewegt sie sich im Umkreis des *Comitato Olimpico Nazionale Italiano CONI*, der den *CIP* als öffentliche Institution anerkennt und unter seinem Dach beherbergt. Das Bekenntnis zum Leistungsprinzip im Sport gilt also bei der *FISDIR* so wie in all jenen Kontexten, die wir als Normalverbraucher kennen, seit wir in den Zeitungen Sportrubriken lesen und im Fernsehen Fußballspiele, Tennispартien, Radrennen oder Riesentorläufe verfolgen.





## **Special Olympics** **Italia**

*Special Olympics* seinerseits ist zunächst eine globale Bewegung, die dann in einzelnen Staaten ihre lokalen Ausprägungen erfährt. Sie verfolgt das Ziel einer inklusiven und von gegenseitigem Respekt getragenen Gesellschaft, in der jede/r Einzelne unabhängig von seinem/ihrer Sosein seinen/ihren individuellen Platz findet. Dem vom Leistungsprinzip ableitbaren kämpferischen Gegeneinander wird das unterhaltsame Miteinander entgegengestellt. Ganz im Einklang mit dem berühmten Schwur gilt hier jede/r, der/die wohlwollend auf andere Menschen zugeht und sich bemüht, als Sieger/in, auch wenn er/sie nicht gewinnt.

Während also die *FISDIR* für den ganz normalen Sport steht, wie wir ihn aus den Medien kennen, promoviert *Special Olympics* den etwas anderen. Während die *FISDIR* Meisterschaften (campionati) austrägt, hält *Special Olympics* Spiele (giochi) ab. Während die Sportler/innen bei *FISDIR*-Bewerben gegen beliebige und deshalb möglicherweise um Klassen überlegene oder unterlegene Konkurrent/inn/en anzutreten haben, beginnen *Special-Olympics*-Veranstaltungen, um am Beispiel der Nordischen zu bleiben, mit Sortierungsläufen, auf deren Basis Divisionen gebildet werden. Diese bestehen aus maximal sechs sich auf einem homogenen Leistungsniveau bewegendem Läufer/inne/n, so dass (die am Ende gar nicht so wichtigen) Siege und Niederlagen stets relativ knapp ausfallen.

Die beiden Organisationen machen ihr jeweils eigenes Ding, sind aber in keiner Weise gegeneinander verfeindet. Zu eindeutig sind die Berührungspunkte. So wie Yin und Yang tragen sie Elemente der jeweils anderen in sich. Beide organisieren Sportevents sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene, beide prämiieren sämtliche Sportler/innen unabhängig von ihren Platzierungen, beide unterscheiden zwischen Podest-Plätzen und Nicht-Podest-Plätzen, und beide sorgen für Umrahmungen, in denen abseits des Wettbewerbsgeschehens

Geselligkeit gelebt werden kann. So gesehen ist die *FISDIR* weit entfernt von nüchterner Kälte, so wie die *Special-Olympics*-Bewegung keineswegs im Sinn hat, schlaife Einebnungen um jeden Preis vorzunehmen. „In diesem Sinn“, so Roland Schroffenegger, „sind die Unterschiede zwischen *FISDIR* und *Special Olympics* in der Praxis gar nicht so groß wie man nach einem ersten Blick auf die weltanschauliche Basis vermuten könnte. Und wenn die einen den Leistungsaspekt und die anderen den Spaßaspekt des Sports von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung in den Vordergrund stellen, so dürfen wir nicht vergessen, dass beide Momente, jedes für sich, ihren ganz eigenen Stellenwert haben und am besten wirksam werden, wenn sie sich miteinander verbinden. Ehrgeizige Konkurrenz und gelassene Unterhaltung bilden nämlich keinen Widerspruch und lassen sich optimal kombinieren, nicht zuletzt deshalb, weil Sporttage nie nur aus Rennen, sondern auch aus Tanzabenden bestehen. Das sagen jedenfalls meine Erfahrungen, die ich als Begleiter im Inland wie im Ausland sowohl bei Meisterschaften wie auch bei Spielen sammeln konnte.“

*Dietmar Dissertori*

## Zusammenführung und Inklusion

### Das Referat „Behindertensport“ im Verband der Sportvereine Südtirols

Der *Verband der Sportvereine Südtirols VSS* ist eine Dachorganisation. Er vertritt die Interessen der Südtiroler Sportvereine und trägt wesentlich zur Gestaltung der Rahmenbedingungen des Sportbetriebs in unserer Provinz bei. Seiner Existenz verdanken wir auch und ganz besonders die Förderung des Breitensports.

Der VSS gliedert sich in insgesamt 17 Referate, die sich in der Regel mit Sportarten decken. Ein Gegenbeispiel bildet das Referat „Senioren-sport“, das sich der Anliegen einer Kategorie von Menschen annimmt, die sich ihrerseits je nach individuellen Vorlieben und Stärken zu unterschiedlichen Sportarten hingezogen fühlen. Eine zweite Ausnahme finden wir im Referat „Behindertensport“, bei dem sich die horizontale Dimension mit einer vertikalen verbindet. Menschen mit Beeinträchtigung praktizieren nämlich nicht nur unterschiedliche Sportarten, sondern stellen darüber hinaus eine heterogene Kategorie dar. Menschen mit einer körperlichen, Menschen mit einer kognitiven und Menschen mit einer sensorischen Beeinträchtigung sporteln unter jeweils eigentümlichen Rahmenbedingungen und bringen jeweils spezifische Interessen und Anliegen ein.



Das VSS-Referat „Behindertensport“ steht unmittelbar vor der Feier seines 40. Geburtstags. Nach Herbert Alber und Claudia Dariz ist Markus Kompatscher aus Atzwang der dritte Verantwortliche für diesen Zweig. Er selbst ist einbeiniger Radsportler und verfügte bei der Übernahme des Referats bereits über eine langjährige Funktionärerfahrung, zumal er die Entwicklung der *Sportgruppe für Körperbehinderte Südtirol SGKS* seit deren Gründung im Jahr 1990 hautnah mitverfolgte. Nach zweijähriger Mitwirkung als Schriftführer wurde er 1992 als 22-Jähriger zum Präsidenten ernannt. In gewisser Weise schließt die Gegenwart einen Kreis, denn gerade das VSS-Referat „Behindertensport“ war es gewesen, das die Formierung der *SGKS* vorantrieb. Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, blinde und sehgeschädigte Menschen sowie gehörlose Menschen hatten bereits fürsprechende Vereine neben sich und einschlägige Sportprogramme entwickelt, während sich Körperbehinderte bis dahin noch nicht organisiert hatten.

Nachdem Markus Kompatscher die Verantwortung für das VSS-Referat „Behindertensport“ übernommen hatte, erlebte er sogleich eine Bekanntschaftserweiterung. Selbst Experte für Bedürfnisse, Anliegen und Interessen von Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung, die zum Großteil Rollstuhlbewerber/innen sind, war er sofort bereit klarzustellen, dass sein Fachwissen durchgängiger Natur weder ist noch sein kann. Die Kontakte mit Vereinen, die auf andere Formen von Beeinträchtigung spezialisiert sind, erlebt er immer wieder als Bereicherung, und er nutzt diese Quellen von Mal zu Mal dazu, sich neues Wissen anzueignen. Die zweimal jährlich stattfindenden Treffen mit diesen Vereinen, die als Amateursportgruppen eingetragen sind, bieten immer aufs Neue Gelegenheiten, sich mit aktuellen Informationen und Situationen auseinanderzusetzen und gemeinsame Nenner zu entwerfen, um sämtlichen Konstellationen gerecht zu werden.

---

Markus Kompatscher,  
Leiter des VSS-Referats „Behindertensport“

Abgesehen von anfallenden Verwaltungstätigkeiten, die wie überall zu verrichten sind, hat das VSS-Referat „Behindertensport“ auch Visionen. Wollte man diese möglichst prägnant benennen, so könnte man sagen, dass Zusammenführung und Inklusion als zentrale Werte betrachtet werden. Schritte, die diesbezüglich erörtert oder umgesetzt werden, sind manchmal größere und manchmal kleinere, aber jedes Mal nennenswerte. So bildet beispielsweise die Tatsache, dass bei den Ski-Landesmeisterschaften der *Lebenshilfe* auch Körperbehinderte sowie Blinde und Sehgeschädigte teilnehmen, eine kürzlich vorgenommene Neuerung. Die Einbindung kognitiv beeinträchtigter Menschen bei den Gesamttiroler Ski-Meisterschaften feierte indes ein Comeback, nachdem diese über mehrere Jahre hinweg körperlich beeinträchtigten Sportler/innen vorbehalten waren. Bei diesen Wettbewerben finden nach dem Rotationsprinzip die Länder Südtirol, Nordtirol und Osttirol abwechselnd ihre jeweiligen Austragungsorte. Die Schirmherrschaft teilen sich der VSS und die SGKS, wobei letztere federführend von Sektionsleiter Michael Stampfer vertreten wird. Das für 2020 geplante und aufgrund der Covid-Krise entfallene Meeting auf der Seiser Alm soll unter Beibehaltung des Austragungsorts so bald wie möglich nachgetragen werden. Ein drittes Beispiel für die Bemühungen um Zusammenführung ist das jährliche, vom lokalen Sportverein koordinierte Radkriterium in Kastelbell, bei dem mit den transplantierten Sportler/innen auch solche mit von der Partie sind, die nach traditionellem Muster nicht als Menschen mit Beeinträchtigung einzustufen sind.

Es gibt einen Anlass, zu dem sich sämtliche Referate des VSS zusammen einfinden. Wir sprechen vom einmal jährlich, zuletzt in Latsch abgehaltenen und intern so genannten „Sportfest“, das dem Modell einer Freizeitmesse nachempfunden ist. Jedes einzelne Referat präsentiert sich mit einem Stand und bringt Sportgeräte mit, die das Publikum vor Ort kennen lernen und ausprobieren kann. Das Referat „Behindertensport“ stellt den Besucher/innen beispielsweise ein Handbike oder einen Sledgehockeyschlitten zur Verfügung, und auch so manche/r selbst nicht beeinträchtigte Sportbegeisterte/r findet es spannend, sich daraufzusetzen.

„Wenn ich“, so Markus Kompatscher, „die heutige mit der früheren Zeit vergleiche, so kann ich feststellen, dass die Akzeptanz des Behindertensports im Laufe der Jahre enorm zugenommen hat. Diese Steigerung betrifft nicht nur unseren Gesamtverband, innerhalb dessen das Interesse an meinem Referat kontinuierlich gewachsen ist, sondern auch



die Gesellschaft als ganze, die auf dem Weg ist, sich der Bedeutung von Inklusion bewusst zu werden. Wenn ich zum Beispiel, wie im vergangenen Sommer im Unterland geschehen, sehe, wie das Referat „Fußball“ Gruppen von Vereinen zu einem Turnier einlädt, die sich als Amateursportgruppen für beeinträchtigte Menschen einsetzen, so erfüllt mich das mit großer Freude. Es wird deutlich, dass das Interesse am Miteinander vorhanden ist, was wiederum mich in meiner Funktion als Leiter des VSS-Referats „Behindertensport“ bestärkt.“

*Dietmar Dissertori*

# Mein Sport (1)

## Loipe: die Langläuferin Anna Zingerle

Anna Zingerle ist 30 Jahre alt, lebt mit ihren Eltern in Raas und arbeitet seit drei Jahren im *Kloster Neustift* im Bereich Speisesaal. Sie macht ihre Arbeit gerne, auch weil sie dort viele interessante Menschen trifft. Ihre Spezialität im Sport ist der Langlauf. Sie geht aber auch gerne mit ihren Freunden schwimmen und wandern. Wir haben dieses Interview über Video geführt. – *Lisl Strobl*

**PE:** Danke, Anna, dass du bereit bist, mit mir dieses Gespräch über deine Erfahrungen beim Skilanglaufen zu führen. Kannst du dich erinnern, wie alt du warst, als du damit angefangen hast?

**Zingerle:** Ich war 18 Jahre alt. Damals habe ich zusammen mit Felix Forer aus Sterzing und seiner Familie angefangen. Felix ist auch heute immer noch dabei. Ich musste viele Jahre lang trainieren, bevor ich bei den Wettkämpfen mitmachen konnte.



**PE:** Wie oft müsst ihr trainieren, damit ihr bei den Wettkämpfen fit seid? Und wie viele Kilometer sind bei den Wettkämpfen zu laufen?

**Zingerle:** Wir trainieren jeden Samstag von 10 bis 12 Uhr. Bei den Wettkämpfen laufe ich entweder einen oder drei Kilometer. Bei den Staffeln wechseln

sich immer vier Läufer ab. Da läuft jeder einen Kilometer.

**PE:** Wie kommt ihr normalerweise zu den Orten, an denen die Wettkämpfe ausgetragen werden? Und wo warst du überall?

**Zingerle:** Wir fahren fast immer mit dem Kleinbus zum Training und zu den Wettkämpfen. Wir sind die *Lebenshilfe*-Langläufer/innen aus Brixen, Sterzing und dem Unterland. In Südtirol waren wir zum Beispiel in Lüsen, in Schlingig bei Mals, in Pfitsch bei Sterzing, in Vals, auf der Seiser Alm und in Antholz. In Antholz bin ich bei einem Massenstart mitgelaufen. Einige Jahre bin ich auch bei der *FISDIR* mitgelaufen. Da musste ich auch schon im Sommer trainieren, mit den Rollskiern auf den Teerstraßen. Auch bei diesen Meisterschaften war ich öfters auf dem Siegerpodest. Zweimal waren wir im Aosta-Tal. Da haben wir in der Kaserne übernachtet. Das Frühstück und das Abendessen haben wir auch in der Kaserne bekommen. Einmal sind wir mit der Nationalmannschaft zur Weltmeisterschaft nach Estland gefahren. Da mussten wir 7,5 Kilometer laufen. Nach der dritten Runde aber musste ich abbrechen, weil es mir zu anstrengend war. Sonst aber war es eine schöne Erfahrung. Wir waren mit der französischen Mannschaft im gleichen Hotel. Wir konnten die französische Sprache nicht, und so haben wir uns einfach mit Händen und Füßen verständigt. Und zweimal waren wir in Liechtenstein. Einmal im Jahr 2016 und einmal im Jahr 2020 bei den internationalen *Special Olympics*.

**PE:** Welches war dein schönstes Erlebnis bei diesen vielen Wettkämpfen?

**Zingerle:** Das war im Februar 2020 bei den *Special Olympics* in Liechtenstein. Dort habe ich beim 3-Kilometer-Lauf die Goldmedaille gewonnen, und die wurde mir von Prinzessin Nora von und zu Liechtenstein umgehängt.

*Interview: Lisl Strobl*

## Mein Sport (2)

### Becken: die Schwimmerin Manuela Falser

Manuela Falser kennen wir schon länger als Schauspielerin der Gruppe *Teatro la Ribalta – Kunst der Vielfalt*. Sicher werden uns ihre Auftritte in den Theaterstücken „Spuren der Seele“ und „Minotaurus“ in Erinnerung bleiben. Dann aber musste sie sich zwischen dem Theater und ihrem Arbeitsplatz im Kindergarten von Karneid entscheiden. So hat sie sich vom Theater verabschieden müssen. Inzwischen ist Manuela 35 Jahre alt und wohnt bei ihren Eltern in Karneid. Heute wollen wir von ihr erfahren, wie es ihr im Sport als Erfolgs-Schwimmerin geht.

Seit dem Jahr 2006 trainiert Manuela mit der Bozner Schwimmgruppe der *Lebenshilfe*. Am Schwimmbecken in der Grieser Fagenstraße treffen sich jeden Montag sieben Schwimmer/innen zum einstündigen Training, das von 16.30 bis 17.30 Uhr dauert. Normalerweise. Jetzt aber, in der Corona-Zeit, gibt es schon seit Monaten kein Training mehr. Das findet auch Manuela sehr schade. Betreut werden die Sportler/innen von ihrem Trainer Ivan Zanon. Manuela hat sich auf die Disziplinen Kraul und Delfin spezialisiert, in beiden Fällen auf die 25-Meter-Distanz. Sie schwimmt auch manchmal in der Staffel mit. Da man bei der Staffel zwei Längen schwimmen muss, die sich zu einer Gesamtdistanz von 50 Metern summieren, lässt sie die Delfin-Staffel aus, weil diese Länge doch zu anstrengend ist. Bei einer Staffel sind meistens auch Schwimmer/innen von Gruppen anderer *Lebenshilfe*-Bezirke dabei. Die Wettkämpfe finden meistens in Bozen, in Brixen oder in Sterzing

statt. Um die Orte zu erreichen, fährt die Gruppe immer mit dem Kleinbus der *Lebenshilfe*. Manuela konnte schon nach einem Jahr ihre erste Medaille erschwimmen, die silbern war. Dann verging fast kein Jahr, ohne dass sie eine Goldene und zumindest eine Silberne oder eine Bronzene dazugewann. Ihren größten Erfolg aber feierte Manuela beim letzten Wettkampf im Jahr 2019 in Sterzing mit zwei Goldmedaillen. Ob es hoffentlich bald wieder Schwimmmeisterschaften geben wird?

*Lisl Strobl*



## In der Spur

### Langlauftraining in Ridnaun



Wenn sich die nordischen Skiläufer/innen der *Lebenshilfe* im Frühjahr zu ihrem Abschlussfest einfinden, ist dies immer ein besonderer Moment. Ein Tag der Geselligkeit und des Rückblicks auf die jeweils abgelaufene Langlaufsaison. Betritt nicht gerade ein Spielverderber namens Covid-19 die Bühne, so lassen sich neben den Landesmeisterschaften auch FISDIR-Italienmeisterschaften, nationale wie internationale *Special-Olympics* und sogar Weltmeisterschaften revue passieren. Südtirols Langläufer/innen, die de facto die Langläufer/innen der *Lebenshilfe* sind, gelten auch außerhalb der Provinzgrenzen als etwas, was Journalisten eine Bank zu nennen pflegen. Dies war in früheren Jahren, als der unvergessene Franco Perini unter Mithilfe von Karl Pichler und anderer Ehrenamtlicher die damalige *Lebenshilfe*-Sektion „Sport“ leitete, nicht anders. Wenn es um die sportlichen Leistungen geht, so hat die beim Abschlussfest gezogene Saisonbilanz immer das mehr oder weniger selbe Gesicht. Denn die Läufer/innen feiern Medaillen über Medaillen, goldene, silberne und bronzene, und spiegeln als Amateure wider, was auch den Profisport kennzeichnet: Südtirol ist eine ausgesprochene Wintersportprovinz.

Dass die nordischen Sportler/innen der *Lebenshilfe* so viel Spaß am Langlaufen haben und zusätzlich darin auf so zahlreiche Erfolge verweisen können, ist mit dem Verdienst eines Wipptaler Trainer/innen-Quartetts, gebildet von Roland Schroffenegger, in dessen Händen auch der Großteil des Managements liegt, dessen Frau Annelies, dessen Tochter Julia und von Martin Gietl. Aufgrund ihres Curriculumms wurde Julia Schroffenegger von ihren drei Kolleg/inn/en die Rolle der Cheftrainerin zugewiesen. Wer in ihrer Jugend im Südtiroler Landeskader stand, Europacup-Rennen bestritt und Junioren-Italienmeisterin war, hat sich dieses Prädikat redlich verdient.

Die meisten Langläufer/innen der *Lebenshilfe* sind im Wipptal und im Eisacktal ansässig. Sie trainieren größtenteils mit den vier genannten Trainer/inne/n, die in Ridnaun ein bestens geeignetes Gelände ausfindig machen konnten. Wenn zwischendurch die Gruppe aus dem Unterland dazustößt, erhöht sich die Zahl der Teilnehmer/innen von fünfzehn auf etwas über zwanzig. *Nach* dem Wettkampf, und das gilt auch hier, ist *vor* dem Wettkampf. In der Praxis bedeutet dies, dass die zweistündigen Trainings wöchentlich an jedem Samstag stattfinden. Das erste wird Anfang Dezember, das letzte Ende März absolviert. Knappe vier Monate lang werden Loipen regelmäßig belaufen, zu Saisonende auf noch spielerischere Art und Weise als bei den vorangegangenen Gelegenheiten ohnehin schon. Gerade dieser Hauptaspekt des Vergnügens erzeugt Freude an der Tätigkeit, die ihrerseits alle Motivationsfedern aktiviert, was wiederum zur Folge hat, dass herausragende Leistungen abgerufen werden.

Wenn Julia Schroffenegger vom Ablauf der Trainingsstunden erzählt, verspüren auch Noch-nicht-Praktizierende Lust, sich im Langlauf zu versuchen. In der Tat ist die Gruppe aus jungen Menschen zusammengesetzt, die sich auf unterschiedlichen Niveaus bewegen. Dies ist der Grund, warum es ein Trainer/innen-Quartett gibt. Jede/r einzelne Trainer/in übt entweder mit den Fortgeschrittenen, den weniger Schnellen, den etwas Langsameren oder den Anfänger/inne/n, wobei Rotationen zum Tragen kommen. Auf diese Weise lernt jede/r jede/n näher kennen und begleitet ihn/sie im Schnitt einmal monatlich.



Das Trainer/innen-Quartett:  
von links nach rechts:  
Roland Schroffenegger, Martin Gietl,  
Annelies Schroffenegger und Julia Schroffenegger

Den Beginn einer Trainingseinheit verbringen ohnehin alle zusammen. Die ersten dreißig Minuten werden mit gemeinsamen Aufwärmübungen verbracht, die dazu dienen, Muskeln und Kopf in Schwung zu bringen. Auch besondere Koordinations- und Technik-Übungen werden zeitweise mit der gesamten Gruppe durchgeführt. Das eigentliche Langlauftraining erfolgt anschließend insofern differenziert, als jede/r Sportler/in ein seinem/ihrem Leistungslevel entsprechendes Pensum verrichtet. Während die Fortgeschrittenen eine Schleife von sieben Kilometern bewältigen, nehmen die weniger Schnellen und die etwas Langsameren einen Parcours von drei Kilometern in Angriff. Und die Anfänger, die noch etwas Zeit brauchen, sich in die Sportart einzuleben, belaufen oder begehen die ausreichend große Fläche im Startgelände, bevor sie sich vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt auf einen der Rundkurse wagen.

Die Quadratkilometer, die dem Langlauftraining zur Verfügung stehen, sind relativ flach. Echte Steilpassagen, die eine/n Sportler/in in die Atemlosigkeit treiben könnten, sind nicht vorhanden und wären auch nicht erwünscht. Sehr wohl aber sind beide Parcours mit kleinen Erhebungen ausgestattet, die es erlauben, besondere Stockeinsätze und bremsende Schneepflug-Positionen zu üben, die man als Langläufer/in unbedingt beherrschen muss, weil sie bei jeder Exkursion gefragt sind. Wo immer man langläuft, es geht nirgendwo einfach nur durchwegs topfeben dahin.

Martin Gietl und Julia & Annelies & Roland Schroffenegger bilden ein eingespieltes Team. Es ist ihnen gelungen, Menschen mit Beeinträchtigung die eigene Freude am Langlaufsport zu vermitteln. Wenn Mannschafts-Weltmeister Peter Schroffenegger von seinen Eltern und seiner Schwester angesteckt wurde, so zwanzig weitere Personen von einem Quartett, das mit einer für diesen Kontext ganz spezifischen Form des professionellen Engagements zu Werk geht. Davon zeugen nicht nur die exzellenten Resultate bei Wettbewerben, sondern auch und vor allem anderen die mit den ersten fallenden Blättern aufkeimende Vorfreude der nordischen Sportler/innen der *Lebenshilfe* auf die ersten Schneeflocken.



Dietmar Dissertori

## Nicht nur zum Ausgleich

### Aktivitäten der Blinden- und Sehbehinderten-Amateursportgruppe Bozen

Die *Blinden- und Sehbehinderten-Amateursportgruppe Bozen BSSG* wurde im Jahre 1969 gegründet. Von Anfang an verfolgte sie das Ziel, die sportliche Betätigung blinder und sehbehinderter Menschen in Südtirol zu fördern. Bei ihrer Gründung war sie die erste Sportgruppe in Italien, die sich für die sportlichen Belange dieser Kategorie einsetzte. Dies tat sie wesentlich früher als andere Behindertensportgruppen. In den über 50 Jahren ihrer Tätigkeit wurde die *BSSG* zu einem festen Bestandteil der Integration und Rehabilitation Sehgeschädigter in Südtirol. Für Sehgeschädigte ist sportliche Betätigung sehr wichtig. Dies nicht nur, um einen Ausgleich zum beruflichen Alltag zu schaffen, den die meisten im Sitzen verbringen, oder um die Freizeit sinnvoll zu gestalten, sondern auch, um durch sportliche Leistung oder auch nur durch das Wohlbefinden, das sich durch Bewegung einstellt, Erfolgserlebnisse zu haben.

Die *BSSG* setzte sich die Förderung des Leistungssports zum Ziel, wobei viele erfreuliche Ergebnisse erzielt werden konnten. Ebenso wichtig ist aber auch die Förderung des Breitensports. So organisiert sie gleichermaßen die Teilnahme an nationalen und internationalen Wettkämpfen wie Initiativen zur Freizeitgestaltung. Praktiziert werden die Disziplinen Torball (Mannschaftssport für blinde Menschen, bei dem mit einem Klingelball gespielt wird), Langlauf, Ski alpin, Leichtathletik, Laufsport, Rad-Tandem, Schach, Kegeln und Show-Down (Tischtennis für Blinde). Regelmäßige Angebote sind das wöchentliche Torballtraining, Gymnastik- und Yogakurse, Trainingstage für Langläufer/innen sowie wöchentliche Tandemausflüge. Als eigene Veranstaltungen werden jährlich Turniere und Meisterschaften in den Sportarten Torball, Schach und Kegeln sowie eine Langlaufwoche organisiert.

Da Sehgeschädigte beim Sport auf geschulte Lehrer/innen, Trainer/innen und Begleiter/innen sowie auf geeignete Geräte angewiesen sind, ist eine Einrichtung unerlässlich, die sich um diese Rahmenbedingungen kümmert. Die *BSSG* organisiert regelmäßig Kurse wie zum Beispiel für Langlaufbegleiter/innen oder knüpft und pflegt die Kontakte zu den Begleiter/innen. Sie stellt ihren Mitgliedern Ausrüstung und Materialien zur Verfügung, zum Beispiel für Torball, und unterhält einige Tandems. Sie hat in den vergangenen Jahren ein blindengerechtes, elektronisches Gewehr angeschafft, bei dem das Zielen nach der Richtlinie eines akustischen Signals erfolgt. Weiters eingerichtet wurde eine Kegelbahn mit tastbaren Markierungen zur Orientierung sowie einer tastbaren Tabelle, auf der die umgefallenen Kegel angezeigt werden. Auch verfügt sie über zwei Show-Down-Tische, und die Mitglieder können auch diese relativ neue Sportart ausüben. Es handelt sich dabei um eine Mischung aus Tischfußball (*calcetto*)





und Tischtennis. Gespielt wird auf einer Platte, die wie beim Tischfußball mit einer niedrigen Bande umrandet ist, und es gilt, den akustisch wahrnehmbaren Ball mit Tischtennisschlägern ins gegnerische Tor zu befördern.

Mitglieder der BSSG können blinde und sehbehinderte, aber auch sehende Sportler/innen werden. Letztere sind im Verein ehrenamtlich tätig, zum Beispiel als Langlaufbegleiter/innen oder als Tandempilot/inn/en, aber auch als Chauffeur/inn/e/n, als Helfer/innen oder als Schiedsrichter/innen.

Einige Tätigkeiten, nämlich die wöchentliche Gymnastik sowie der wöchentliche Yoga-Kurs, werden im Rahmen der *Integrierten Volkshochschule* ausgeschrieben, sind also für Nicht-Mitglieder offen. Durch diese Tätigkeit, aber auch durch die zwingend notwendige Unterstützung seitens sehender Begleiter/innen, ergibt sich ein schönes Miteinander zwischen sehgeschädigten und sehenden Menschen, wodurch wiederum Inklusion gefördert wird. Häufig ist die BSSG zu Sensibilisierungsinitiativen in Schulen eingeladen, bei welchen beispielsweise Torball durchgeführt wird. Bei diesen Initiativen treffen die Schüler/innen mit unseren sehgeschädigten Athlet/inn/en zusammen und können die Sportart mit Augenbinde selbst ausprobieren.

Abschließend sei unterstrichen, dass bei der BSSG, über die sportliche Betätigung hinaus, die Gemeinschaft und das Getragensein in einem Netz Gleichbetroffener wesentliche Bestandteile der Tätigkeit sind. Somit ist die BSSG nicht lediglich eine Sportgruppe, sondern auch eine Familie und ein Ort der Begegnung.

*Gabi Bernard*  
*Franz Gatscher*



## Mein Sport (3)

Feld: der Fußballspieler Igor Palma



Igor Palma ist 49 Jahre alt und wohnt in St. Anton bei Kaltern im Elternhaus. Seit zwei Jahren fährt er jeden Tag nach Bozen in die Firma *Eurospar*. Dort hat er eine Stelle, wo er sich wohlfühlt und nette Kolleg/inn/en hat. Er spielte schon in sehr jungen Jahren Fußball. Dann, nach einer längeren Pause, wurde er Mitglied der Bozner Fußball-Gruppe der *Lebenshilfe*. Jetzt trainiert und spielt er schon seit einigen Jahren in dieser Gruppe. Heute erzählt uns Igor von seinen Erfahrungen.

Trainiert wird normalerweise einmal in der Woche, von 17.30 bis 18.30 Uhr, in den Monaten von September bis Mai. Dazu treffen sich die Sportler/innen in einer Turnhalle in der Bozner Cadornastraße. Als erstes wird eingelaufen, damit der Körper aufwärmt und elastisch wird. Dann werden verschiedene spezifische Körperübungen gemacht. Anschließend wird gespielt, wobei die Gruppe in zwei Mannschaften geteilt wird. Der Trainer Alfred Hermeter wohnt in Wangen am Ritten und wird sehr geschätzt. So bereiten sich die Fußballer/innen auf ihre Partien und Turniere vor. Diese werden in Sterzing, in Brixen und in Bozen ausgetragen. In Sterzing findet einmal im Jahr ein Turnier statt, bei dem ein Wanderpokal darauf wartet, zumindest für ein Jahr lang den Besitzer zu wechseln. Nur wer das Turnier dreimal gewinnt, darf die Trophäe endgültig behalten. Auch in Bozen gibt es einmal im Jahr ein Turnier, zu dem

*Igor (rechts) im Gespräch mit Trainer Alfred*

alle Mannschaften der *Lebenshilfe*, die aus mehreren Landesteilen kommen, eingeladen werden. Zu gewinnen gibt es Medaillen. Am liebsten lässt sich Igor als Mittelfeldspieler einsetzen. Manchmal aber muss er auch als Stürmer oder als Verteidiger agieren, je nachdem, wie die Mannschaft aufgestellt ist oder wie die Taktik des Trainers aussieht.

Igor und seine Mannschaft ist auch schon zu mehreren *Arge-Alp*-Turnieren gefahren, die von Jahr zu Jahr in unterschiedlichen Ländern ausgetragen werden. Die Reisen gingen zum Beispiel nach München, nach Innsbruck, nach Bludenz oder nach St. Gallen. Südtirol war vor drei Jahren mit Terenten Gastgeber. Besonders gut hat Igor der Aufenthalt in München gefallen. Da gibt es eine besonders schöne Turnhalle, in der man auch Tischtennis spielen kann und andere Möglichkeiten der Bewegung und Entspannung vorfindet. Eine besondere Erfahrung haben die Fußballspieler/innen in St. Gallen gemacht, wo einige von ihnen, darunter auch Igor, in einem richtigen Bunker übernachten konnten. Igor wünscht sich, dass es bald wieder los geht mit den Spielen auf dem Rasen.

*Lisl Strobl*

## Mein Sport (4)

### Piste: der alpine Skiläufer Erwin Mühlsteiger

Es ist Mittwoch, halb drei Uhr, und heute habe ich eine telefonische Verabredung mit Erwin Mühlsteiger. Erwin ist 45 Jahre alt und wohnt in seiner eigenen Wohnung in Pflersch. Im gleichen Haus wohnen auch seine Eltern. Er hat eine Stelle im Sterzinger Seniorenwohnheim. Normalerweise arbeitet er dort bei der Freizeitgestaltung mit. Zurzeit aber hilft er in der Küche, da er selbst an Corona erkrankte und daher zur Sicherheit besser nicht mit den Senior/innen zusammenkommt. Er ist aber froh, wieder arbeiten zu dürfen, denn allein zu Hause war es ihm ziemlich langweilig.

So wie fast alle Pflerschler stand auch Erwin schon als kleines Kind auf Skiern. In der Folge wurde er zum Supersportler, zu einem Meister im alpinen Skilauf. Daher bitte ich ihn, von seinen sportlichen Erlebnissen zu erzählen.

Erwin war erstmals im Jahr 1990 bei der Ski-Mannschaft in Sterzing dabei. Damals leitete der unvergessene Franco Perini die Sportgruppe. Seine Trainer waren zuerst Matthias Haller und später Markus Schifferle. Erwin bestreitet alle alpinen Disziplinen, die Abfahrt, den Riesenslalom und den Slalom (den

Super-G gibt es nicht). In den vielen Jahren, in denen er dabei war, gewann er schon einige Landes- und Italienmeisterschaften. So kam er auch viel in der Welt herum. 1997 nahm er bei den Weltmeisterschaften in Kanada teil, wo er in der Abfahrt und im Riesenslalom Gold und im Slalom Silber gewann. Bei den Weltmeisterschaften 2001 in Alaska wollte er von Mehrfarbigkeit nichts mehr wissen und holte sich in allen drei Disziplinen Gold. Was ist das für ein Gefühl, bei so wichtigen Wettkämpfen weit weg von zuhause auf dem obersten Treppchen zu stehen und dreimal die schönste Medaille umgehängt zu bekommen? „Oh“, meint Erwin, „das ist ein so unbeschreibliches Gefühl, das man nie mehr vergisst!“ Vielen, die so etwas erleben, kommen während der Siegerehrungen die Tränen. Auch Erwin hat es nicht geschafft, dagegen anzukämpfen. „Nächstes Jahr“, so Erwin, „möchte ich noch einmal bei den Italienmeisterschaften dabei sein und gut fahren. Dann aber werde ich es lassen.“ Viel Glück, Erwin, bei deinem letzten Antritt!

*Lisl Strobl*



## Auf heißen Kufen abwärts

### Rodeln mit den Feuerwehrmännern



Bernhard Passler besitzt auf der Pertinger Alm nahe Terenten eine Hütte. Sechs Kilometer vom Dorf und drei Kilometer vom Parkplatz entfernt, stellt sie für Insider ein beliebtes Ausflugsziel dar. Im Winter ist die Hütte mit dem Parkplatz durch eine Rodelbahn verbunden, so dass die Gäste, wenn sie wollen, ihre Wanderung rasant beenden können. Dass Bernhard Passler auch Besuche von Mitgliedern der *Lebenshilfe* erhält, hängt damit zusammen, dass sie seine Freunde sind, die es sich nicht nehmen lassen, ihn zu überraschen.

Bernhard Passler ist einer von vielen Männern der *Freiwilligen Feuerwehr Terenten*, mit der die *Lebenshilfe* seit rund zwei Jahrzehnten einen präzise bestimmbareren Kontakt hält. Der ehemalige Stellvertreter des Kommandanten Herbert Engl ist einer von jenen, die sich noch bestens an die unvergessene Edith Lageder aus Bruneck erinnern, welche die Idee hatte, Wintersport-Angebote für Menschen mit Beeinträchtigung um die Disziplin Rodeln zu erweitern und einmal jährlich einen entsprechenden Renntag zu organisieren. Der Standort Terenten bot sich aus verschiedensten Gründen an, und die lokale Feuerwehr wurde angesprochen und eingeladen, sich mit

ins Boot zu setzen. Seit damals findet in jedem Winter das Rodelrennen in Terenten statt, bei dem die Terner Feuerwehr aktiv mitwirkt.

Der Moment der Skepsis war im Vorfeld der Premiere kurz, und Berührungängste kamen gar nicht erst auf. Vielleicht hat Bernhard Passler seine Kollegen von Beginn an angesteckt, ist er doch selbst Vater einer heute jungen Frau, die im Rollstuhl sitzt und im Brunecker Sozialzentrum *Trayah* arbeitet und wohnt. Sie selbst kann aufgrund ihrer Beeinträchtigung keinen Rodelsport ausüben, im Gegensatz zu den vielen anderen Personen, die sich aus sämtlichen Landesteilen einfinden und angesichts dieser breiten Beteiligung eine regelrechte Landesmeisterschaft austragen, bei der es am Ende einen Sieger bei den Herren, eine Siegerin bei den Damen und eine triumphierende Bezirksmannschaft gibt. Wer den Landesmeister-Pokal nicht einheimst, wird zur Anerkennung unabhängig von seiner/ihrer Platzierung mit einer Medaille honoriert.

Das Dorf Terenten verfügt über das ideale Gelände für die Durchführung dieser Veranstaltung. Dieses befindet sich im dortigen Freizeitpark. Was im Sommer als Spazierweg gedacht ist, lässt sich im Winter

in eine 300 Meter lange und relativ ungefährliche Rodelpiste verwandeln.

Die Feuerwehrleute sind omnipräsent. Sie zäunen die Bahn ab, stellen Orientierungsfähnchen auf, bereiten Tee zu und braten Würstchen. Ihre wichtigste Aufgabe jedoch sind nicht derlei Rahmenaktivitäten, sondern ist ihre Teilnahme am Rennen selbst. Mit wenigen Ausnahmen sind nämlich sämtliche Schlitten Doppelsitzer, bestehend aus einem/einer Teilnehmer/in der *Lebenshilfe* und einem Feuerwehrmann. Letzterer belegt immer den hinteren Teil des Sitzes und unterstützt so beim Lenken und beim Tempomachen. Erfolge sind demnach Teamwork und können auf diese Weise gemeinsam genossen werden. Natürlich haben Teilnehmer/innen ihre Lieblingspartner, weil sie diese bereits von der einen oder anderen Abfahrt kennen, doch am Ende zählt auch die Neugier auf ein anstehendes Debüt.

Da die Anzahl der Sportler/innen jene der Feuerwehrleute übersteigt, kommt der eine und andere Feuerwehrmann nicht umhin, die Strecke mehrmals und mit verschiedenen Personen zu bewältigen. Da bis zu fünf Läufe zu absolvieren sind, müssen die Startnummern so verteilt werden, dass der Startbereich pünktlich erreicht werden kann. Bei jedem dieser Fußmärsche in die Höhe und dem Hang entlang ist man ebenso jeweils zu zweit und kann sich im Gespräch gemeinsam auf den Lauf einstellen. Profis würden hier von mentaler Vorbereitung sprechen. Jene Teilnehmer/innen, denen sich der gesamte Aufstieg zu beschwerlich gestaltet, können den halben Weg im Auto zurücklegen.

Das Rodelrennen in Terenten ist bereits seit vielen Jahren ein Fixpunkt sowohl im Kalender der *Lebenshilfe* wie auch in jenem der Terner Feuerwehr. Und natürlich auch im Kalender zahlreicher sportlicher Mitglieder der *Lebenshilfe*, die dem Termin mit wochenlanger Vorfreude entgegenfiebern. Auch im Dorf selbst stößt der Event auf Interesse, worauf die Anwesenheit von anfeuernden einheimischen



Zuschauer/inne/n schließen lässt. Auch die Musikkapelle ist immer mit von der Partie, und der Bürgermeister wurde schon von hochrangigen Landespolitikern zur Veranstaltung begleitet.

„Wir von der *Freiwilligen Feuerwehr Terenten*“, so Bernhard Passler, „haben das Rodelrennen der *Lebenshilfe* jährlich auf unserem Programm. Wir teilen die Freude der Sportler/innen und freuen uns unsererseits immer aufs Neue, alte Freunde zu treffen. Einmal im Jahr erleben wir gemeinsam mit diesen erfüllte Stunden, in denen sich Ehrgeiz und Spaß verbinden. Und wenn dann am späten Nachmittag alle gesund die Heimreise antreten, nicht ohne uns umarmt zu haben, wissen wir, dass wir zu einem Supertag beigetragen haben.“

*Dietmar Dissertori*



## Mein Sport (5)

Bahn: der Leichtathlet Alex Holtz



Alex Holtz wohnt in Meran und arbeitet beim Begleitsdienst der *Lebenshilfe*. Gemeinsam mit einem Chauffeur der *Arbeitsgemeinschaft für Behinderte AfB* fährt er mit Kindern morgens zur Schule und am frühen Nachmittag wieder nach Hause. Er kennt den Verband seit bald zwanzig Jahren, als er ersatzweise als Ansprechpartner im Büro der Selbstvertretungsgruppe *People First* tätig war.

Sportlich war Alex Holtz schon immer. Er spielt ausgezeichnet Fußball und fährt mit bemerkenswerten Durchschnittsgeschwindigkeiten Rad, doch seine große Liebe gilt dem Laufen. Im Jahr 2003 begann er mit regelmäßigen Teilnahmen an Wettbewerben. Er ist ein Spezialist für lange Strecken, und am wohlsten fühlt er sich beim Halbmarathon.

Wenn er als Mitglied der *Lebenshilfe* bei *FISDIR*-Meisterschaften teilnimmt, wird über kürzere Distanzen gelaufen. Die Indoor-Italienmeisterschaften finden immer in Ancona statt und sehen Rennen über 1.500, 3.000 und 5.000 Meter vor. Die Outdoor-Italienmeisterschaften werden jedes Jahr in unterschiedlichen Städten wie beispielsweise Rom, Mailand oder Florenz ausgetragen. Alex Holtz zählt italienweit zu den Besten, wovon seine Trophäensammlung zeugt. Nicht weniger als 22 Gold-, 7 Silber- und 2 Bronzemedailles bewahrt er bis heute bei sich zuhause auf. Kein Wunder, dass er auch der *FISDIR*-Nationalmannschaft angehört, für die er bei der Weltmeisterschaft in Genua im Jahr 2011 den siebten Rang über 10.000 Meter und bei einer Halbmarathon-Europameisterschaft in Udine im Jahr 2017 bei rund 100-köpfiger Konkurrenz den fünften Platz erobern konnte.

Läuft Alex Holtz nicht gerade für die *Lebenshilfe*, so wird er von der Firma *Sportler* bei der *Federazione Italiana di Atletica Leggera FIDAL* inskribiert, um bei weiteren Veranstaltungen mit von der Partie zu sein. Zu diesen gehören unter anderen die Dorfläufe des *Verbands der Sportvereine Südtirols VSS* und die so genannten Bergläufe. Beide Wettbewerbstypen finden durchschnittlich sieben Male jährlich in jeweils unterschiedlichen Südtiroler Gemeinden statt, wobei die von Alex Holtz viermal gewonnenen Dorfläufe über eine variierende Distanz zwischen fünf und zehn Kilometern führen.

Die *Lebenshilfe* ist stolz, einen Athleten wie Alex Holtz zu ihren Mitgliedern zählen zu dürfen und bei *FISDIR*-Meetings einschreiben zu können. Natürlich wird Alex Holtz, wann immer er seine zwei Tage in Ancona oder in der jeweiligen Outdoor-Leichtathletik-Italienmeisterschaften ausrichtenden Stadt verbringt, von seiner Arbeit freigestellt. Als Leichtathlet ohne Kollegen und ohne Kollegin in der *Lebenshilfe* ist Alex Holtz gezwungenermaßen ein sportlicher Einzelgänger, was seinem Temperament komplett widerspricht.

Seine subjektiv gefühlte Bestleistung rief Alex Holtz bei einem internationalen Halbmarathon ab, den er nach einer Stunde und sechzehn Minuten bewältigte. Am Ende belegte er Rang 38, aber wenn man bedenkt, dass in den Top 20 nur professionelle Läufer aus Kenia und Äthiopien aufschienen, war dieses Resultat sensationell.

Alex Holtz steht kurz vor seinem 40. Geburtstag. Langstreckenläufer, so ist bekannt, können bei entsprechendem Training auch noch in vorrückendem Sportalter in bester Verfassung sein. Dies trifft bei Alex Holtz zu. Ein Ende der Karriere ist noch lange nicht in Sicht.

*Dietmar Dissertori*



## Was zu mir passt

„Ich entdecke meine Sportart“:

ein gemeinsames Projekt von Lebenshilfe und SSV Bozen



Wir Menschen stehen in unserem Leben immer wieder vor Entscheidungen. Die entsprechenden Kontexte sind manchmal banal, manchmal von relativer und manchmal von weitreichender Bedeutung. Sie können sich auf Geschmacksfragen beziehen oder in Situationen entstehen, in denen einmal weniger relevante und ein anderes Mal bedeutsamere Konsequenzen zu berücksichtigen sind.

Die Verschiedenheit der Menschen führt dazu, dass Entscheidungen individuell unterschiedlich ausfallen. Der Eine wählt eine Oberschule, die Andere eine Berufsschule. Der Eine studiert Medizin, die Andere Rechtswissenschaften. Der Eine ernährt sich traditionell, die Andere vegan. Menschen unterscheiden sich durch ihre Vorlieben, die häufig mit ihren jeweiligen echten oder vermeintlichen Stärken und Schwächen zusammenhängen.

In diesem Sinn gibt es auch unterschiedliche Freizeit-Typen. Während es etwa den Einen zum Sport hinzieht, bevorzugt die Andere das gemütliche Genießen. Auf einer weiteren Ebene gibt es, genauso wie unterschiedliche Relax-Typen, unterschiedliche Sport-Typen. Wir erkennen tendenzielle Winter-Sportler/innen und tendenzielle Sommer-Sportler/innen, solche, die Radtouren Wanderungen vorziehen (und umgekehrt), solche, die Bälle lieber befüßeln als behandeln (und umgekehrt), oder solche, die sich zu Hause fühlen, wenn eher kämpferische denn ästhetische Elemente gefragt sind (und umgekehrt).

Die Entscheidung für eine Sportart kann dann von einer relativen Relevanz sein, wenn die Ausrüstung oder auch nur die Einschreibung in einen Jahreskurs mit Kosten verbunden ist. Jener Student, der die Karate-Abende aufgrund der von ihm so empfundenen Trockenheit aufgab, bereute nach drei von dreißig Treffen seinen Mondurkauf und seine Inskription und gab sich selbst das Versprechen, künftig besser überlegen zu wollen. Hätte er die Möglichkeit gehabt, zunächst unverbindlich und mit gemietetem Anzug zu schnuppern, wären ihm die am Ende sinnlosen Spesen erspart geblieben.

Gerade diese Möglichkeit soll baldmöglichst Menschen mit Beeinträchtigung eröffnet werden. Unter dem Motto „Ich entdecke meine Sportart“ entwickelten die *Lebenshilfe*, in diesem Zusammenhang





vertreten durch Karin Hört, und der *SSV Bozen* gemeinsam ein Projekt, das sich zum Ziel setzt, interessierten Personen dabei behilflich zu sein, in einer Turnhalle praktikierbare sportliche Betätigungen kennen zu lernen. Als Standort wurde die Halle in der Grieser Fagenstraße, dem neuen Sitz des *SSV Bozen*, gewählt. Ein ganzes Schuljahr lang, von Oktober bis Mai, so ist geplant, steht dort einmal pro Woche für zwei Stunden eine Gymnastik-Lehrerin Mitgliedern der *Lebenshilfe* und deren Begleitpersonen für Einführungen zur Verfügung. Diese können den Umgang mit den verschiedensten Geräten und Utensilien üben und prüfen, wo ihre Lust sie hinführt. Sie melden sich bei der *Lebenshilfe* an und erwerben dann beim *SSV Bozen* einen Block für insgesamt zehn Eintritte, die sie auf Tage eigener Wahl legen können. Nach diesen acht Monaten, so ist anzunehmen, werden sie gewisse Präferenzen zeigen und gleichzeitig bestimmte Formen der sportlichen Betätigung als weniger interessant beiseitelegen, ganz abgesehen davon, dass sie vielleicht gewisse Sportarten wie Schwimmen, Skifahren, Langlaufen oder Fußball bereits kennen und praktizieren.

Die Idee zu diesem Projekt entstand eher zufällig. Der *SSV Bozen*, in diesem Zusammenhang vertreten durch Geschäftsleiter Rudi Pocher, beteuerte die seit längerem latente Bereitschaft, mit beeinträchtigten Menschen zusammenzuarbeiten. Diese wurde seinen eigenen Worten zufolge jedoch bis jetzt noch nicht umgesetzt, weil ungeklärt geblieben war, wie der Zugang zu Menschen mit Beeinträchtigung hergestellt werden sollte. Dieser ergibt sich nun über die *Lebenshilfe*. Die bisherigen Kontakte zwischen den

beiden Vereinen waren bis heute bloß sporadischer Natur und beschränkten sich auf die Mitarbeit des Sportvereins bei Zeitnehmungen und Auswertungen anlässlich von Schwimm-Meisterschaften. Mit dem Projekt „Ich entdecke meine Sportart“ gewinnt diese Zusammenarbeit eine neue Qualität, auch im Sinne der Inklusion. Denn hat ein/e Teilnehmer/in eine ihm/ihr zusagende Sportart einmal gefunden, so steht ihm/ihr jederzeit die Einschreibung in einen entsprechenden, vom *SSV Bozen* angebotenen Kurs offen, von dessen Ablauf er/sie dann bereits im Vorfeld eine klare Vorstellung haben müsste.

Wenn das Projekt noch nicht starten konnte, so ist dies auf die Anti-Covid-Bestimmungen zurückzuführen. Sowohl die *Lebenshilfe* als auch der *SSV Bozen* wären jedoch in jedem Augenblick bereit, es umzusetzen. Es liegt nahe, den ersten konkreten Anlauf für den kommenden Oktober zu planen, um mit dem Schuljahr synchron zu laufen. Beide Vereine sind jedenfalls heute schon gespannt, welches Ausmaß die Nachfrage annehmen wird.

*Dietmar Dissertori*

# Sport von Menschen mit Beeinträchtigungen



Dieser Text ist in Leichter Sprache geschrieben.

Und dieser Text ist eine Zusammenfassung von den Texten in schwerer Sprache von Seite 22 bis Seite 41.

In dieser „Perspektive“ schreiben wir über **Sport von Menschen mit Beeinträchtigungen.**

Viele Menschen machen Sport.

Zum Beispiel:

- Laufen.
- Schwimmen.
- Langlauf.
- Ski fahren.
- Fußball spielen.

Und viele Menschen interessieren sich für Sport.

5 Themen sind beim Sport wichtig.



## **Bewegung.**

Die Menschen bewegen sich beim Sport machen.

Zum Beispiel:

- Beim Laufen.
- Oder beim Rad·fahren.

Aber die Menschen bewegen sich **nicht** nur beim Sport.

Die Menschen bewegen sich zum Beispiel auch beim Spazieren·gehen.

Wichtig ist also:

Die Menschen sollen sich viel bewegen.

Bewegung ist nämlich gesund.

Und Bewegung ist **nicht** nur Sport.

## **Gesundheit.**

Die Ärztinnen und Ärzte sagen:

Sport machen ist gesund.

Und die Ärztinnen und Ärzte sagen auch:

- Sport macht beweglich.
- Sport macht fröhlich.
- Und Sport macht die Menschen stark gegen Krankheiten.

Sport machen ist also sehr gesund.

**Spaß haben.**

Viele Sportlerinnen und Sportler:

- Machen gerne Sport.
- Haben Spaß beim Sport machen.
- Wollen es fein haben beim Sport.

Und Sportlerinnen und Sportler sind gerne in einer Gruppe.

Sport macht also Spaß.

**Wettkampf.**

Bei einem Wettkampf machen viele Sportlerinnen und Sportler mit.

Jede Sportlerin und jeder Sportler möchte dabei sein.

Bei einem Wettkampf kann jede Sportlerin und jeder Sportler zeigen:

Das kann ich gut.

Ein Wettkampf kann den Sport spannend machen.

Sport und Wettkampf gehören also zusammen.

Und bei einem Wettkampf lernen

die Sportlerinnen und Sportler neue Menschen kennen.

Ein Wettkampf kann also schön sein.

**Fair sein.**

Fair sein heißt:

- Zu den anderen Sportlerinnen und Sportlern ehrlich sein.
- Zu den anderen Sportlerinnen und Sportlern freundlich sein.
- Und den anderen Sportlerinnen und Sportlern helfen.

Fair sein ist wichtig beim Sport machen.

Dann macht Sport allen Sportlerinnen und Sportlern viel Freude.

Diese 5 Themen sind also wichtig beim Sport machen:

- Bewegung.
- Gesundheit.
- Spaß haben.
- Wettkampf.
- Und fair sein.

Und alle 5 Themen sind wichtig für das ganze Leben.

\*\*\*\*\*



### **Die Langläuferin Anna Zingerle.**

Anna ist 32 Jahre alt.

Anna wohnt mit ihren Eltern in Raas.

Raas ist ein Dorf in der Nähe von Brixen.

Und Anna arbeitet seit 3 Jahren im Speise-saal vom Kloster Neustift.

Anna macht in der Freizeit gerne Sport.

Am liebsten macht Anna Langlauf.

Langlauf ist ein Winter-sport.

Und Langlauf ist ein Ski-sport.

Beim Langlauf laufen die Sportler weit auf den Skiern.

Anna geht mit ihren Freunden auch gerne schwimmen und wandern.

Anna macht seit 14 Jahren Langlauf.

Und Anna trainiert viel für die Wett-kämpfe.

Anna trainiert jeden Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Das Training für den Langlauf ist im Freien.

Training ist ein anderes Wort für: Üben.

Deshalb darf Anna meistens auch in der Corona-zeit trainieren.

Anna macht auch bei Wett-kämpfen mit.

Dort läuft Anna einen Kilometer oder drei Kilometer.

Manchmal macht Anna auch in einer Langlauf-gruppe mit.

In einer Langlauf-gruppe sind 4 Lang-läuferinnen und Lang-läufer.

Die Langlauf-gruppe muss zusammen 4 Kilometer laufen.

Also muss jeder Lang-läufer einen Kilometer laufen.

Anna fährt mit anderen Lang-läufern im Bus:

- Zum Training.
- Und zu den Wett-kämpfen.

Viele Wett-kämpfe sind in Südtirol.

Bei den Wett-kämpfen hat Anna schon viele Medaillen gewonnen.

Anna war auch schon in Estland bei der Welt-meisterschaft.

Estland ist ein Land im Norden von Europa.

Letztes Jahr war Anna bei den Special Olympics.

Specials Olympics heißt:

Olympische Spiele für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Die Special Olympics waren in Liechtenstein.

Liechtenstein ist ein kleines Land in den Alpen.

In Liechtenstein hat Anna eine Gold-medaille gewonnen.

Prinzessin Nora von Liechtenstein hat Anna die Gold-medaille umgehängt.

Das war für Anna das schönste Erlebnis beim Langlauf.

\*\*\*\*\*



### **Die Schwimmerin Manuela Falser.**

Manuela ist 35 Jahre alt.

Und Manuela wohnt mit ihren Eltern in Karneid.

Karneid ist ein Dorf in der Nähe von Bozen.

Früher war Manuela Schau-spielerin

in der Gruppe „Teatro la Ribalta – Kunst der Vielfalt“.

Jetzt arbeitet Manuela im Kinder-garten von Karneid.

Manuela schwimmt sehr gerne.

Manuela trainiert seit dem Jahr 2006 mit der Schwimm-gruppe von Bozen.

Jeden Montag trifft sich die Schwimm-gruppe in Bozen zum Training.

Das Training dauert eine Stunde.

Aber wegen dem Corona-virus trainieren

die Schwimmerinnen und Schwimmer schon viele Monate **nicht** mehr.

Anna trainiert:

- Kraulen.
- Und Delfin schwimmen.

Bei den Wett-kämpfen schwimmt Manuela immer 25 Meter.

Manchmal schwimmt Manuela auch in einer Schwimm-gruppe mit.

Dann muss Anna 50 Meter schwimmen.

Das ist für Manuela sehr anstrengend.

Manuela macht oft bei Wett-kämpfen mit.

Die Wett-kämpfe sind meistens in Bozen oder Brixen oder Sterzing.

Manuela hat schon viele Medaillen gewonnen.

Beim letzten Wettkampf hat Manuela 2 Gold-medailen gewonnen.

Manuela freut sich schon auf die nächsten Wett-kämpfe.

\*\*\*\*\*





## **Der Fußballer Igor Palma.**

Igor ist 49 Jahre alt.

Igor wohnt mit seinen Eltern in Sankt Anton bei Kaltern.

Und Igor arbeitet seit 2 Jahren bei der Firma Eurospar in Bozen.

Die Arbeit gefällt Igor gut.

Igor hat schon als Kind gerne Fußball gespielt.

Dann hat Igor aber mit dem Fußball-spielen aufgehört.

Jetzt spielt Igor wieder in der Fußball-gruppe von der Lebenshilfe in Bozen.

Igor ist auf dem Fußball-platz überall gut.

Am liebsten spielt Igor im „Mittelfeld“.

Die Bozner Fußball-gruppe trainiert einmal in der Woche:

Zuerst laufen die Fußballer auf dem Fußball-platz.

Und dann machen die Fußballer Übungen.

Dann sind die Muskeln warm.

Und die Fußballer verletzen sich weniger.

Erst dann spielt die Fußball-gruppe Fußball.

Einmal im Jahr ist in Sterzing ein Fußball-Turnier.

Bei einem Fußball-Turnier machen viele Fußball-gruppen mit.

Beim Fußball-Turnier in Sterzing bekommt die beste Gruppe einen Pokal.

Und einmal im Jahr ist in Bozen ein Fußball-Turnier.

Da spielen alle Fußball-gruppen von der Lebenshilfe mit.

Bei dem Turnier in Bozen bekommen alle eine Medaille.

Die Bozner Fußball-gruppe macht auch bei anderen Turnieren mit.

Zum Beispiel: bei den Arge-Alp-Turnieren.

Bei den Arge-Alp-Turnieren kommen die Fußball-gruppen aus diesen Ländern:

- Schweiz.
- Österreich.
- Deutschland.
- Und Südtirol.

Die Arge-Alp-Turniere sind immer in einem von diesen Ländern.

Wegen dem Corona-virus trainiert die Bozner Fußball-gruppe schon seit vielen Monaten **nicht** mehr.

Igor will bald wieder Fußball spielen.

\*\*\*\*\*



## **Der Ski-fahrer Erwin Mühlsteiger.**

Erwin ist 45 Jahre alt.

Erwin wohnt in seiner eigenen Wohnung in Pflersch.

Pflersch ist ein Dorf in der Nähe von Sterzing.

Seine Eltern wohnen im gleichen Haus.

Erwin arbeitet seit einigen Jahren im Senioren-wohnheim von Sterzing.

Erwin hat schon als kleines Kind Ski fahren gelernt.

Erwin wurde ein sehr guter Ski-fahrer.

Das erste Ski-rennen hat Erwin im Jahr 1990 gemacht.

Erwin fährt verschiedene Ski-rennen:

- Abfahrt.
- Riesen-slalom.
- Und Slalom.

Erwin ist schon viele Ski-rennen gefahren.

Und Erwin hat viele Ski-rennen auf der ganzen Welt gewonnen.

Zum Beispiel in:

- Südtirol.
- Italien.

- Kanada.
- Und Alaska.

Erwin sagt:

Bei einer Sieger-ehrung fühle ich mich gut.

Und ich bin stolz auf mich.

Manchmal muss ich sogar weinen.

Und manche Sieger-ehrunge vergesse ich bestimmt nicht.

Erwin will im Jahr 2021 noch Ski-rennen fahren.

Und Erwin will viele Ski-rennen gewinnen.

Wir wünschen viel Glück!

\*\*\*\*\*

### **Der Läufer Alex Holtz.**

Alex ist fast 40 Jahre alt.

Alex wohnt in Meran.

Und Alex arbeitet beim Begleit-dienst von der Lebenshilfe.

Der Fahrer vom Begleit-dienst und Alex

bringen die Kinder in der Früh in die Schule.

Und am Nachmittag holen der Fahrer und Alex die Kinder wieder ab.

Alex war schon immer sportlich.

Alex spielt Fußball und fährt mit dem Fahrrad.

Aber am liebsten läuft Alex.

Alex läuft seit dem Jahr 2003 bei Wett-kämpfen mit.



Alex läuft jedes Jahr bei den Meister-schaften von Italien mit.

Meister-schaften von Italien heißt:

Die besten Sportler von Italien machen Wett-kämpfe im Laufen.

Diese Meister-schaften sind immer in Ancona.

Ancona ist eine Stadt in Italien.

Und diese Meister-schaften sind immer in einer Sport-halle.

In einer Sport-halle machen die Sportler kurze Läufe.

Alex mag die langen Läufe lieber.

Alex läuft gerne 10 Kilometer.

Noch lieber läuft Alex einen Halb-marathon.

Ein Halb-marathon ist ein sehr langer Lauf.

Dieser Lauf ist mehr als 21 Kilometer lang.

Das ist ungefähr so weit wie von Bozen nach Auer.

Deshalb ist Alex auch jedes Jahr

bei den Meister-schaften von Italien für lange Läufe dabei.

Diese Meister-schaften sind im Freien.

Und diese Meister-schaften sind jedes Jahr in einer anderen Stadt von Italien.

Alex war zum Beispiel schon in:

- Rom.
- Mailand.
- Und Florenz.

Alex macht auch bei Wett-kämpfen in Südtirol mit.

Alex macht zum Beispiel gerne bei Dorf-läufen mit.

Dorf-läufe heißt:

Die Sportler laufen durch verschiedene Dörfer.

Manchmal macht Alex auch bei Berg-läufen mit.

Berg-läufe heißt:

Die Sportler laufen auf Berge hinauf.

Berg-läufe sind sehr anstrengend.

Alex hat schon viele Medaillen gewonnen:

- 22 Gold-medailen.
- 7 Silber-medailen.
- Und 2 Bronze-medailen.

Einmal hat Alex bei einem Halb-marathon mitgemacht.

Bei diesem Halb-marathon waren Läufer aus der ganzen Welt dabei.

Auch aus Afrika waren viele Läufer dabei.

Alex war bei diesem Halb-marathon schnell: 1 Stunde und 16 Minuten.

Deshalb ist Alex sehr stolz auf sich.

Alex will noch viele Jahre laufen.

Und Alex will noch viele Medaillen gewinnen.

Wir wünschen viel Erfolg!

\*\*\*\*\*



**FIDIR und Special Olympics Italia:**

**2 Organisationen für Menschen mit Beeinträchtigungen.**

Viele Menschen mit Beeinträchtigungen machen Sport in einer Gruppe.

Und viele Menschen machen Sport in einem Verein.

Dann heißen diese Vereine: Sport-vereine.

Die Lebenshilfe Südtirol ist ein Verein.

Und in der Lebenshilfe gibt es viele Sport-gruppen.

Dort machen viele Menschen mit Lern-schwierigkeiten Sport.

In Italien gibt es viele Sport-vereine für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Für diese Sport-vereine gibt es in Italien 2 große Organisationen.

In einer Organisation arbeiten viele Vereine zusammen.

Diese Organisationen heißen:

- „Special Olympics Italia“.
- Und „Federazione Italiana Sport Paralimpici degli Intellettivo Relazionali“.

Das kurze Wort ist: „FIDIR“.

Für diese 2 Organisationen ist wichtig:

- Menschen mit Beeinträchtigungen sollen Sport machen.  
Sport machen ist nämlich gesund.
- Und Menschen mit Beeinträchtigungen sollen beim Sport Spaß haben.

Für „Special Olympics Italia“ ist der Spaß bei den Wett-kämpfen wichtig.

Für „FISDIR“ ist die Leistung bei den Wett-kämpfen wichtiger.

Leistung heißt:

Wie gut bin ich in einem Wettkampf?

Bin ich bei den Besten in diesem Wettkampf?

Also sind beide Organisationen sehr wichtig.

Beim Sport machen sollen alle Menschen Spaß haben!

\*\*\*\*\*



## **Menschen mit Beeinträchtigungen im „Verband der Sportvereine Südtirols“.**

Im „Verband der Sportvereine Südtirols“  
arbeiten die Sport-vereine von Südtirol zusammen.



Das kurze Wort dafür ist: „VSS“.

Der „Verband der Sportvereine Südtirols“ macht verschiedene Sachen.

Zum Beispiel:

- Treffen mit Politikerinnen und Politikern.
- Werbung für den Sport.
- Oder Sport-veranstaltungen.

Im „Verband der Sportvereine Südtirols“ gibt es auch Sport-gruppen für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Menschen können verschiedene Beeinträchtigungen haben.

Zum Beispiel:

- Körperliche Beeinträchtigungen.  
Diese Menschen können zum Beispiel **nicht** gehen.
- Seh-beeinträchtigungen.  
Diese Menschen können **nichts** oder nur sehr wenig sehen.
- Hör-beeinträchtigungen.  
Diese Menschen können **nichts** oder nur sehr wenig hören.
- Kognitive Beeinträchtigungen.  
Diese Menschen haben Schwierigkeiten beim Lernen und Verstehen.  
Zum Beispiel: Menschen mit Lern-schwierigkeiten.

Viele Menschen mit Beeinträchtigungen machen Sport.

Zum Beispiel:

- Fußball.
- Langlauf.
- Ski fahren.
- Und Schwimmen.

Menschen mit Beeinträchtigungen machen gerne zusammen Sport.  
Und Menschen mit Beeinträchtigungen machen zusammen Wett-kämpfe.

Zum Beispiel gibt es bei der Lebenshilfe Wett-kämpfe  
für Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen.

Markus Kompatscher ist der Chef von den  
Sport-gruppen für Menschen mit Beeinträchtigungen im „VSS“.

Markus Kompatscher sagt:

Menschen mit Beeinträchtigungen sollen überall dabei sein können.

Und Menschen mit Beeinträchtigungen  
sollen beim Sport überall mitmachen können.

\*\*\*\*\*



### **Langlauf in Ridnaun.**

Bei der Lebenshilfe trainieren viele Lang-läuferinnen und Lang-läufer.

Die meisten Lang-läuferinnen und Lang-läufer kommen aus:

- Dem Wipptal.
- Dem Eisacktal.
- Und dem Unterland.

Die Lang·läuferinnen und Lang·läufer  
trainieren im Winter jeden Samstag in Ridnaun.

Ridnaun ist ein Dorf in der Nähe von Sterzing.

Das Training dauert 2 Stunden.

Beim Training gibt es 4 verschiedene Gruppen.

Jede Gruppe hat eine Trainerin oder einen Trainer.

Und die Trainerinnen und Trainer leiten die Gruppen.

Am Ende vom Winter treffen sich alle

Lang·läuferinnen und Lang·läufer mit ihren Trainerinnen und Trainern.

Und alle zusammen machen ein Fest.

Die Trainerinnen und Trainer sagen:

Langlauf soll Spaß machen!

\*\*\*\*\*

### **Die Sport-gruppe für Menschen mit Seh·beeinträchtigungen in Bozen.**

Für Menschen mit Seh·beeinträchtigungen ist Sport machen sehr wichtig.

Viele Menschen mit Seh·beeinträchtigungen sitzen nämlich viel.

Menschen mit Seh·beeinträchtigungen können sich beim Sport bewegen.

Und Sport macht fröhlich.



Bei den Sport-gruppen für Menschen mit Seh-beeinträchtigungen in Bozen gibt es verschiedene Sport-arten.

Zum Beispiel:

- Langlauf.
- Torball.

Beim Torball ist eine Klingel im Ball.

Dann hören die Menschen den Ball.

- Kegeln.
- Turnen.
- Und Yoga.

Mit Yoga-Übungen bleibt der Körper beweglich.

Die Kurse für Turnen und Yoga sind jede Woche.

Bei diesen Kursen können alle Menschen mitmachen:

- Menschen mit Beeinträchtigungen.
- Und Menschen ohne Beeinträchtigungen.

Diese Kurse werden von der „Integrierten Volks-hochschule“ organisiert.

\*\*\*\*\*

## **Rodeln mit der Feuer-wehr.**

Die Feuer-wehr von Terenten organisiert seit vielen Jahren ein Rodel-rennen für Menschen mit Beeinträchtigungen.

An diesem Tag kommen die Rodlerinnen und Rodler von der Lebenshilfe nach Terenten.

Auch die Musik-kapelle von Terenten ist an diesem Tag dabei.

Die Feuer-wehr von Terenten richtet die Rodel-bahn.

Die Rodel-bahn soll sicher sein.

Deshalb stellt die Feuer-wehr neben der Rodel-bahn kleine Fahnen auf.

Dann sieht jede Rodlerin und jeder Rodler die Rodel-bahn gut.

Und alle wissen:

Hier müssen wir mit der Rodel fahren.

Die Rodlerinnen und Rodler kommen aus ganz Südtirol.



Bei dem Rodel-rennen sitzen fast immer 2 Menschen auf einer Rodel:  
Ein Mensch von der Feuer-wehr und ein Mensch mit Beeinträchtigung.

Nach dem Rodel-rennen

bekommen die besten Rodlerinnen und Rodler eine Medaille.

Und die beste Mannschaft bekommt einen Pokal.

Eine Mannschaft sind alle Rodlerinnen und Rodler  
aus einem Bezirk von der Lebenshilfe.

Zum Beispiel: alle Rodlerinnen und Rodler aus Bozen.

Alle sollen gerne an den schönen Tag denken.

Deshalb bekommen auch alle anderen Rodlerinnen und Rodler eine Medaille.

Die Feuer-wehr richtet für alle Rodlerinnen und Rodler:

- Heißen Tee.
- Brote.
- Und gebratene Würste.

Und die Musik-kapelle von Terenten macht dazu Musik.

Am Abend sagen die Rodlerinnen und Rodler zu der Feuer-wehr:

Auf Wieder-sehen.

Nächstes Jahr kommen wir wieder.

Dann freuen sich die Menschen von der Feuer-wehr!

\*\*\*\*\*



## Welche Sport-art passt zu mir?

Die Lebenshilfe und der „Südtiroler Sportverein Bozen“ wollen zusammen-arbeiten.

Der „Südtiroler Sportverein Bozen“ ist ein großer Verein in Bozen.

Das kurze Wort dafür ist: „SSV Bozen“.

In diesem Sport-verein gibt es viele Sport-arten.

Zum Beispiel:

- Faust-ball.
- Hand-ball.
- Volley-ball.
- Tisch-tennis.

Der „SSV Bozen“ und die Lebenshilfe haben zusammen dieses Thema für Menschen mit Beeinträchtigungen organisiert:

„Ich entdecke meine Sport-art“.

Das heißt:

Welche Sport-art passt zu mir?

Welche Sport-art mache ich gerne?

Welche Sport-art gefällt mir am besten?

Menschen mit Beeinträchtigungen

können also in der neuen Turn-halle vom „SSV Bozen“:

- Viele Sport-arten kennen lernen.
- Verschiedene Sport-arten ausprobieren.
- Und neue Sport-arten lernen.

Mehr Informationen bekommen Sie bei Karin Hört.

Karin Hört arbeitet bei der Lebenshilfe.

Sie können Karin Hört anrufen oder eine E-Mail schreiben.

Telefon: 0471 062544

E-Mail: [hoert@lebenshilfe.it](mailto:hoert@lebenshilfe.it)

\*\*\*\*\*





© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Inclusion Europe.

Informationen unter

[www.leicht-lesbar.eu](http://www.leicht-lesbar.eu)

Dieser Text ist von:

OKAY – Büro für Leichte Sprache von der Lebenshilfe Südtirol.

[okay@lebenshilfe.it](mailto:okay@lebenshilfe.it)

Die Prüf-gruppe von OKAY hat den Text geprüft.

Mehr Informationen zur Leichten Sprache finden Sie

auf der Internet-seite von der Lebenshilfe:

[www.lebenshilfe.it/okay](http://www.lebenshilfe.it/okay)

## Das Thema „Sport“ ...

... ist sehr vielseitig. Es gibt viele verschiedene Sportarten. Schwimmen, Klettern, Wandern, Laufen, Rodeln, Bergsteigen, Langlaufen, Skifahren, Schneeschuhwandern, Fitness in einem Studio. Auch Wasserkneipen mit den nackten Füßen ist sehr fein. Ich finde die Eiskunstläufer auf dem Eis sehr schön. Bergsteigen tue ich gar nicht gerne. Viel lieber bin ich im Schwimmbad. Auch Eishockey, Boccia, Eisstockschießen gibt es. Früher war ich sehr gut im Skifahren. Dort hatte ich einige sehr schöne Medaillen bekommen. Obwohl ich ein paarmal Fehler gemacht hatte und auch falsch gefahren bin um die Stockstange. Leider fiel ich auch im Rennen auf den Schnee. Nur weil ich mich bei einer Stockstange eingefädelt hatte. Zu blöd für mich! Trotzdem gab ich nicht so schnell auf. Es waren sehr schöne Momente und Erlebnisse für mich. Und auch das Skitraining war sehr lehrreich und nett. Auch beim



Schwimm-  
training hatte  
ich sehr viel  
Spaß mit meiner  
Gruppe im  
Wasser. Wir  
mussten  
verschiedene  
Stile schwim-  
men. Das war  
gar nicht so  
einfach.  
Einige  
Schwimmstile  
waren sehr  
leicht. Am

besten gefiel mir das Tauchen, um Wasserringe heraufzuholen. Bei den Schwimmwettbewerben war es für mich sehr spannend, aufregend, lustig. *Verena Elisabeth Turin*



## Meine Schwester Claudia zum Thema „Sport“

Ich habe meine Schwester Claudia zu ihrem Sport interviewt, und das hat sie gesagt.

1. Am liebsten mag ich Bergsteigen, Bouldern, Skitouren und Jumping-Fitness. – 2. Sport mag ich deswegen so gern, weil ich dabei positive Energie tanken kann. Sport ist für mich ein Ausgleich zum Arbeitsleben und tut meinem Körper und meiner Seele gut. – 3. Auf Berge gehe ich am liebsten allein und mit so wenig Gepäck wie möglich. Den Winter mag ich nicht so gern, aber es gefällt mir, mit Tourenskiern aufwärts zu marschieren. Auf die Abfahrt könnte ich dann allerdings verzichten. Zum Bouldern gehe ich in die Kletterhalle, wo ich versuche, immer schwierigere Routen zu bewältigen. Und beim Jumping trainiere ich auf einem kleinen Trampolin, an dem vorne ein Haltegriff befestigt ist. Dabei werden verschiedene Schritte und Sprünge zu Musik gemacht. – 4. Beim Sport kann ich abschalten und an gar nichts denken oder ihn als Gelegenheit nutzen, um über alles Mögliche nachzudenken. Sowohl während des Sporttreibens als auch danach bin ich glücklich und zufrieden mit mir selber, und das ist definitiv ein gutes Gefühl.

*Interview: Verena Elisabeth Turin*

## Unser Urlaub in Viserbella

Am 18. August starteten wir voller Freude von Bozen mit einem Bus Richtung langersehntem Meerurlaub. Dabei nahmen 8 Senior/inn/en und 9 Betreuer/innen teil. Auf der Fahrt Richtung Viserbella machten wir eine halbstündige Pause, um uns zu stärken. Um 14 Uhr sind wir im Hotel endlich angekommen. In der Unterkunft Hotel Dasamo ist die Leiterin unsere Zimmerschlüssel holen gegangen. Anschließend gingen wir zusammen mit unseren Betreuer/inne/n in die Zimmer, um unsere Koffer auszupacken. Als wir fertig waren, trafen wir uns vor dem Hotel und gingen in die Strandbar Mozli, um etwas zu trinken und ein Eis zu genießen. Danach sind wir ins Hotel zurückgegangen, um uns fürs Abendessen schick zu machen. Im Hotel frühstückten und aßen wir zu Abend, wobei wir wie Könige speisten. Beim Buffet wurden wir vom sehr netten und zuvorkommenden Personal bedient, da wir wegen Corona uns nichts selbst nehmen durften. Zu Mittag haben wir in einem sehr netten, kleinen Strandlokal gegessen, da das Hotel heuer wegen Corona kein Mittagessen anbot. Untertags durften wir die meiste Zeit selbst entscheiden, ob wir an den Strand, ins Schwimmbad oder in die Stadt zum Shoppen gehen wollten. Im Meer sind wir viel geschwommen und haben Wasserschlachten gemacht. Am Strand haben wir mit einigen der Gruppe, die Lust und Laune hatten, Watten und Boccia gespielt. Abends sind wir in der Stadt unterwegs gewesen, einige beim Shoppen, andere traf man in der Bar an, und wieder andere gingen nach dem Abendessen schlafen. Wir hatten bei allem sehr viel Spaß! Wir haben abwechslungsreiche Musik gehört, von Volksmusik bis hin zu Stimmungsliedern zum Mitmachen war alles dabei. Wir sind

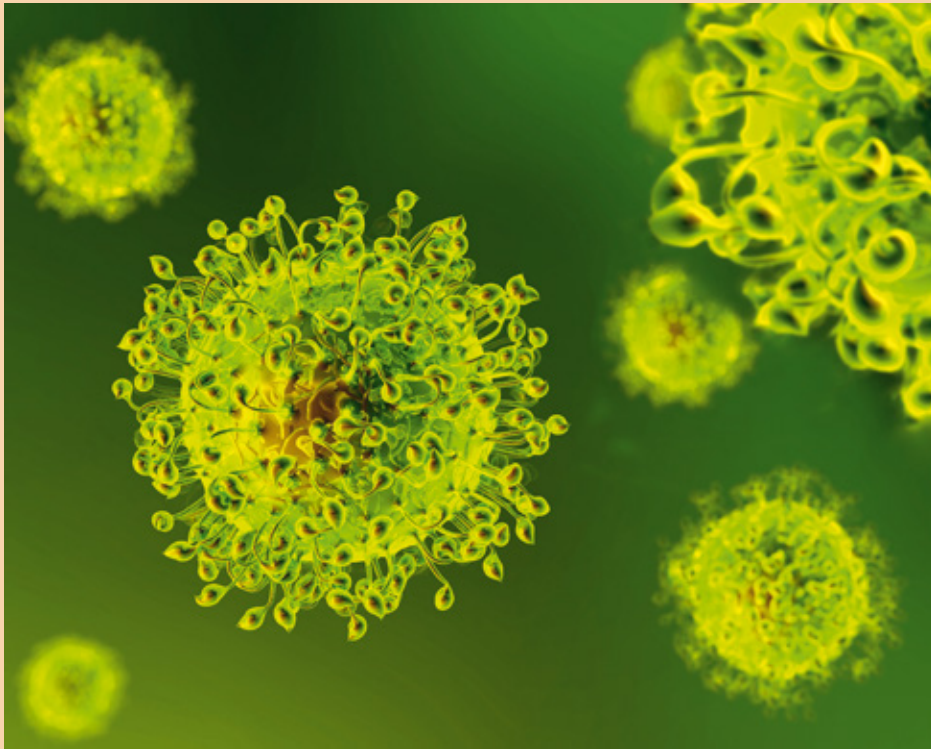


auch mit dem Tretboot gefahren, mit dem Zugele nach Rimini und mit dem Schiff, um eine Bohrinsel anzuschauen. Dabei haben wir sehr viel Großartiges und Aufregendes erlebt und erfahren. Der größte Ausflug war der Besuch von Italia in Miniatura. Dorthin sind wir mit dem öffentlichen Bus gefahren. Wir sahen die ganzen Sehenswürdigkeiten von Italien in Kleinform. Es gab auch dort Action-Aktivitäten. Am besten hat mir die Baumstamm-Wasserrutsche gefallen, wo es nur so vor Wasser spritzte. Dies hat einen Riesenspaß gemacht und war das Highlight des Tages! Wir hatten wunderschöne Tage mit Sonnenschein, nur einmal hat es in der Nacht ein starkes Gewitter gegeben. Dies vermieste uns unsere Stimmung nicht, da wir schliefen (oder auch nicht). Durch die Corona-Maßnahmen waren wir stark eingeschränkt, haben aber das Beste daraus gemacht und einen unvergesslichen Urlaub erlebt. *Zenzi Stockner*

## Liebe Corona-Virus-Kugel ...

... du bist wirklich sehr gemein zu uns. Ich weiß, dass wir die Masken tragen müssen. Leider mögen ich und andere Menschen das überhaupt nicht. Ich kann kaum schnaufen während meiner Arbeit mit den älteren Menschen im Altenheim. Warum erlaubst du uns nicht mehr, dass wir Freunde treffen dürfen? Nur wegen dir kann ich meinen Freund nur anrufen. Du machst Verabredungen, Konzerte, Nikolausumzüge und Feiern total kaputt.

*Verena Elisabeth Turin*



## Und jetzt bist du wieder da

Jaja, die Corona-Zeit ist wieder da. Viele Menschen sind gegen die großen Impfungen bei der Schulter. Ich glaube, dass man zu den Impfungen gehen sollte. Liebe Politiker, ihr habt so viel zu tun und zu denken. Und das ist nicht so leicht für euch. Ich trage schon die Maske, aber fein ist es nicht. Ich war immer von der Medizin fasziniert. Und auch all die Geräte im Krankenhaus machen mich neugierig. *Verena Elisabeth Turin*



## Ich heiße Helga ...

... und suche einen Partner. Ich wünsche mir, mit jemandem zusammen zu sein, der gutaussehend, schlank, mittelgroß (um die 1,70 Meter) und ein eher dunkler Typ ist. Er sollte zwischen 45 und 55 Jahre alt sein. Ob Deutsch oder Italienisch, die Sprache ist egal. Er sollte bereit sein, möglichst viel mit mir zu unternehmen und auch bei mir zu wohnen. Ich habe drei Haustiere, zwei Hunde (Zwergspitze) und eine Katze. Ich höre gerne Schlager. Sport kann ich nicht viel machen, da ich mich körperlich nicht zu sehr anstrengen kann. Ich würde mich freuen, einen Brief von dir zu bekommen, und bitte dich, ein Foto beizulegen. Hier meine Adresse:

Tobias-Brenner-Straße 7  
39012 Meran

*Helga Brunner*

# Meine Bregenz-Reise

Ich bin heuer vom 21. bis zum 24. September nach Bregenz gefahren. Am Tag der Anreise haben wir in Sterzing zu Mittag gegessen. Gemeinsam mit Noah und Juliane habe ich dort meine Oma auf dem Friedhof besucht. Noah und Juliane waren meine Begleiter auf der Reise. Wir sind gegen 17 Uhr in Bregenz angekommen. Ich habe meine Freunde in Bregenz besucht. Britta habe ich in Innsbruck kennen gelernt. Sie war dort eine Studentin. Norbert ist Brittass Mann. Ich wollte sie schon länger besuchen. Am ersten Abend waren wir bei Britta und Norbert zum Abendessen eingeladen. Am zweiten Tag bin ich mit Norbert in ein Kloster gegangen. Wir haben dort die Kirche angeschaut. Dann haben wir alle zusammen zu Mittag gegessen. Dort ist auch Thomas gekommen. Ihn habe ich auch in Innsbruck kennen gelernt. Wir haben am Nachmittag eine Schifffahrt auf dem Bodensee gemacht. Am Abend gab es dann eine leckere Pizza. Ich wollte eine Frau







namens Christine suchen, die ich ebenfalls früher kennen gelernt habe. Sie war 1982 mit mir im Sonnenzug. Leider habe ich sie nicht gefunden. Am dritten Tag sind wir mit dem Auto auf den Gebhard-Berg gefahren, aber leider bin ich dort nicht in die Kirche gegangen, weil dort Treppen waren. Britta und Norbert haben in dieser Kirche geheiratet. Kurz davor habe ich eine schöne große Lourdes-Kapelle gesehen. Wir haben auch Brittas Mama in ihrem Haus besucht. In diesem Haus habe ich 1981 für ein Wochenende übernachtet. Am Donnerstag in der Früh habe ich geweint, weil ich schon wieder nach Hause fahren musste. Wir haben in Feldkirch noch eine Messe besucht bei Pater Markus. Auch er war früher in Innsbruck. Die Reise nach Bregenz war für mich ein schönes Erlebnis. Ich konnte meine Freunde nach langer Zeit wiedersehen. Wir haben in einem Hotel vom Weißen Kreuz übernachtet. Ich war zufrieden. Dort haben wir Frühstück bekommen. Ich würde jederzeit wieder so eine Reise machen. Mit meinen zwei Begleiter/inne/n Juliane und Noah habe ich mich sehr gut verstanden. Ich fand sie beide super! *Christian Metz*



## Aus meinem Tagebuch 2020 (Teil 1)

Hallo, ich heiße Andreas Plank und kann in Salurn bei der Reha Gelmini im Sekretariat arbeiten ...

Meine Arbeitspartnerin heißt Elfriede Valduga und ist sehr nett. Ich komme daher gerne nach Salurn, weil auch die Fahrt mit dem Taxi ausgeglichen ist. Ich komme immer dienstags und freitags hierher. Ich fange um 9 Uhr an und höre um 12 Uhr auf zu arbeiten. Dienstags muss ich Kuverts nach den Namen und den Wochentagen der Bewohner des Hauses

Gelmini ordnen und in ein Nylonsackl geben. Wenn ich komme, dann schaue ich zuerst in das Fach der Kopiermaschine, ob etwas Papier zur Verfügung ist, demnach tue ich einiges dazu.

Oft muss ich auch die angesammelten Papiere im kleinen Korb in den Papierwolf einziehen lassen. Danach kann ich 20 Minuten Pause machen. Das ist so gegen 10 Uhr. Nach der Pause kopiere ich einige Dokumente, die in drei Fächern aufscheinen. Es sind Papiere für die Büros der Sanität und der Tagesstätte. Ich muss auch öfters ein Buch von Dr. Basso und Dr. Svettini kopieren und zusammenbinden. Dies geschieht mit zwei Maschinen. Mittags kann ich hier essen, trinke in der anliegenden Hausbar noch einen Kaffee und setze mich dann, bis das Sammeltaxi kommt, in der Eingangshalle in einen der Sessel.

Freitags kann ich die Geldschweine der Hausbewohner einsammeln und das gezählte Geld in den PC eingeben. Das ist auch eine sehr heikle Arbeit. Zuerst muss ich mit einem Schlüssel die Schweine aufsperrern und das darin vorgefundene Geld herausnehmen. Gleich fange ich mit dem Zählen der einzelnen Münzen an und mache einen Turm mit zehn Münzen daraus, wenn es reicht. Das gesamte Geld muss ich dann in eine Excel-Tabelle eintragen. Dazwischen zähle ich das Geld zusammen, und es muss stimmen. Und das richtig gezählte Geld gebe ich dann in die dafür vorgesehenen Behälter.

Oft muss ich auch als Botengänger die angesammelten Besorgungen für das Sekretariat machen. In die Post und auf die Bank. Dies geschieht meistens am Freitag. Bei der Bank muss ich bestimmtes Geld in Papier- und Münzgeld umtauschen. Und in der Post Kuverts aufgeben und auch Einzahlungen machen.

Während der Arbeit im Büro kann ich auch Radio hören. Meine Stunden im Reha Gelmini sind für mich immer sehr interessant, weil es aufwertend ist. Danach ist die Taxifahrt umso feiner. Am Freitag fahren wir meistens über Leifers, weil dort zwei andere

Betreute der Werkstätten abgeliefert werden. Wir fahren eine Stunde bis Kaltern.

Meine Arbeitsstunden trage ich immer in das dafür vorgesehene strukturierte Dokument. Wenn ich die erste Stufe erreiche, dann erhalte ich 56,16 €, und wenn ich die zweite Stufe erreiche, erhalte ich 138,86 €. Das wird mir auf mein Konto in Auer überwiesen.

Öfters kommt auch Dr. Conca im Sommer mit dem Rad hierher, um nach dem Rechten zu schauen. Im Nebenzimmer sitzt oft Frau Dr. Zambelli. Sie ist die Psychologin des Hauses. Sie ist sehr nett und schnell. Für sie muss ich auch öfters etwas machen, z.B. ein Buch kopieren und es zusammenbinden. Es passiert auch, dass ich es verschlafe, und dann muss ich Bescheid geben. Den halben Tag kann ich dann an einem anderen nachholen, wenn es Elfriede erlaubt.

Oft kann ich auch Daten in den PC eingeben. An einem anderen Tag, wenn Dr. Svettini im Haus ist, kann ich mit ihm ein zukunftsweisendes Gespräch führen. Er ist sehr kompetent für diese Sachen. Ich schreibe Stichwörter auf und gebe sie dann in meinen Laptop zuhause ein. Das ist für mich interessant, weil ich dazulernen kann, wie es mit der Psyche gehen kann.

Seit ein paar Monaten geht es mir recht gut. Wenn ich unter der Woche viel unterwegs bin, dann lege ich meistens am Wochenende einen Ruhetag ein und gehe dann öfters im Winter bis Ende April im Hotel Masatsch der Lebenshilfe schwimmen.

Seit einem halben Jahr bin ich recht konstant bei der Arbeit, sie ist für mich immer interessant, weil sie ideenreich ist. Wenn Elfriede nicht anwesend ist, dann ersetzt sie die Bürofachkraft Lisa. Sie kommt vom Grieserhof und spricht italienisch. Bei ihr kann ich selber die Arbeit in die Hand nehmen, damit mir nicht langweilig ist.

Wenn bei den Kuverts etwas nicht geht oder sie kaputt oder zerknittert sind, tausche ich sie mit neuen aus. Sind die Etiketten zu wenig oder nicht vorhanden, so muss Elfriede

mir sie ausdrucken. Einmal im Monat kann ich die Essensliste des Personals zusammenzählen. Öfters kann ich auch für Elfriede irgendwelche Besorgungen machen. Vor drei Wochen haben wir eine neue Fotokopiermaschine bekommen, weil die alte beim Display kaputtgegangen ist. So ist die neue Maschine etwas schneller, und man kann auch damit scannen.

Das Tagebuch geht in der nächsten Perspektive weiter ...

*Andreas Plank*



## Neuer, kraftvoller Schub

Die Einführungsansprache zur Mitgliederversammlung der Lebenshilfe am 2. Oktober



Unsere heurige Mitgliederversammlung nimmt Rücksicht auf die durch das Corona-Virus bedingte Ausnahmesituation und wird sich deshalb auf wenige Punkte beschränken: den Tätigkeitsbericht unseres Geschäftsleiters, die Grußworte der Ehrengäste, die Bilanz und die Neuwahlen. Auch das heurige Tätigkeitsjahr ist bald um, und eigentlich könnte man die Tätigkeitsberichte ineinanderfließen lassen und eine Vorschau auf das kommende Jahr 2021 vornehmen.

Die Coronakrise hat auch die *Lebenshilfe* schwer getroffen. Abgesehen von den Schließungen verschiedenster Einrichtungen und Dienstleistungen und der Aussetzung von Angeboten erfuhr auch die Interessensvertretung eine Vollbremsung. Die Vorbringung vieler Anliegen rund um die Themen

„Arbeit“ und „Wohnen“ blieb stecken und bedarf nun eines neuen kraftvollen Schubs. In den offen gebliebenen Einrichtungen und Diensten wurde sehr verantwortungsvoll und mit viel Engagement weitergearbeitet. Intern blieben die Kontakte aufrecht. Auf diesem Wege möchte ich unseren Mitarbeiter/innen für ihren unermüdlichen Einsatz auch in dieser schwierigen Zeit von Herzen danken, auch jenen, die zuhause nicht nur für uns arbeiteten, sondern immer auch mit gefühlvollem Interesse an die *Lebenshilfe* und an die Menschen mit Beeinträchtigung dachten.

Mit der Coronakrise zusammen fiel auch die Schließung des *Hotel Masatsch*. Dem Vorstand fiel diese Entscheidung sehr schwer. Sie war aber notwendig, weil wir vermeiden mussten, die *Lebenshil-*

fe als Ganzes zu gefährden. Das *Hotel Masatsch* war ein Vorzeigeprojekt mit einem rundum guten Ruf, den wir allerdings teuer bezahlten. Wir blieben aber nicht untätig. Wir wollten die vielen positiven Zurufe nutzen. Es bestehen gute Aussichten, die doch noch zu einem Neubeginn führen könnten. Diese Entscheidung bleibt dem neuen Vorstand vorbehalten.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, der Landesregierung zu danken. Die Coronakrise hätte sehr wohl das Zeug gehabt, die *Lebenshilfe* in ihrer Existenz zu bedrohen, z.B. durch ausfallende Tagessätze. In Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und dem *Dachverband für Soziales und Gesundheit* ist es gelungen, die Vorlage der *Lebenshilfe* von der Landesregierung genehmigen zu lassen. Es ist uns auch gelungen, die Tätigkeiten im Freizeitbereich wieder aufzunehmen, was für viele Menschen mit Beeinträchtigung und ihre Familien eine neue Freiheit und eine große Entlastung bedeutete. Dafür war ein Protokoll mit dem *Dienst für Hygiene und öffentliche Gesundheit* notwendig, veranlasst vom *Amt für Menschen mit Behinderungen*.

Auch bezüglich des *Hotel Masatsch* raffte sich die Landesregierung, zwar spät und langsam, aber schließlich doch, auf, die Problematik anzugehen und pragmatisch zu helfen. Für die verschiedenen Unterstützungsmaßnahmen und Lösungsansätze sind wir dankbar.

Der Zukunftsforscher Matthias Horx sagte zur Coronakrise: „Menschen ändern sich durch Erfahrungen, auch und gerade durch Bewältigungs-Erfahrungen. Deshalb gab es in dieser Krise ja auch sehr viele rührende Momente, Erfahrungen von Hilfe und Zuneigung, Improvisationen im Alltag, erstaunliche Kreativität und Verbundenheit.“ Das ist für unsere Gesellschaft tröstlich, wie auch der unermüdliche Einsatz des Krankenhauspersonals und von jenem in den Seniorenwohnheimen. Die Solidarität lebt also.

Weniger erbaulich war und ist der von der Wirtschaft zur Schau getragene Egoismus. Die täglich neuen Forderungen nach „totaler Hilfe“ waren und sind unerträglich. Die Inanspruchnahme des Notfallgroschens durch gestandene Unternehmer, Bauern und Politiker ist moralisch, politisch, sozial und wirtschaftlich ganz einfach unerhört. Gerade diese Seite schimpft und spottet über die Schulden des Staates. Diese Schulden kommen gerade auch durch solche Schlaumeier zustande. Zudem wird der Sozialstaat durch diesen Egoismus gefährdet.

Warum sage ich das? Weil ich mir Sorgen um das Soziale mache! Wenn diese Präpotenz so weitergeht und überhandnimmt, werden die Menschen mit Beeinträchtigung, die Rentner und die Arbeitnehmer

eines Tages vor vollendeten Tatsachen, vor leeren sozialen Kassen stehen. Deshalb ermahne ich die gesamte Politik, sich nicht von der Wirtschaft vereinnahmen zu lassen und auch weiterhin dem Sozialen ihre größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Wir, die Sozialverbände, Groß und Klein, müssen lernen. Wir müssen wissen, dass die Aufteilung des Kuchens Landeshaushalt nur dann gerecht erfolgt, wenn wir uns rechtzeitig und lautstark dafür einsetzen, wenn wir unsere Anliegen gut begründen und damit die Politiker mit unserer Zuarbeit unterstützen. Gerade in solchen Zeiten geht es auch um politische Weichenstellungen. Wenn wir präsent sind, können wir Gutes auf die Schiene bringen und Bö-





ses verhindern. Und wir müssen auf Augenhöhe mit der Politik reden können. In der Politik muss auch die Erkenntnis einsetzen, dass das Soziale nicht nur eine Angelegenheit der zuständigen Landesrätin, sondern eine Verantwortung für die gesamte Landesregierung ist. Wie wäre es eigentlich mit einer neuen Landessozialpartner-Kommission, in der Vertreter der Zivilgesellschaft die Geschicke unseres Landes gemeinsam vordenken?

Wir stecken immer noch tief in der Coronakrise. Trotzdem wird die *Lebenshilfe* jetzt mit Nachdruck verlangen, dass die Umsetzung des Landesgesetzes zur Teilhabe und Inklusion schnellstens erfolgt. Wir brauchen Arbeitsplätze, wir brauchen Heim- und Werkstattplätze, wir brauchen Wohnungen für selbstbestimmtes Wohnen und die entsprechende Assistenz sowie eine geeignete Mobilität. Wir brauchen ebenso eine Aufwertung der privaten Vereine und Verbände im Sinne einer echten Subsidiarität, damit wir soziale Projekte im Geiste des Landesgesetzes auch autonom umsetzen können, dies auch als Hilfe zur Selbsthilfe.

Unsere Mitgliederversammlung möchte ich auch nutzen, um die Arbeit der Selbstvertretungsgruppe *People First* hervorzuheben. Das Büro und der Vorstand von *People First* entwickeln Ideen, starten Initiativen und Aktionen und beweisen somit, wie

viel Kreativität, Engagement und Mut in diesen Menschen stecken. Damit zusammenhängend darf ich abschließend eine wunderbare Definition von Inklusion von Vanessa Macchia zitieren. Inklusion, so sagt sie, betrifft alle, vom Kleinkind über den Teenager bis zum Erwachsenen in all seinen Lebensbereichen. Ob mit oder ohne Beeinträchtigung, „... jeder Mensch hat das Anrecht darauf, mit all seiner Einzigartigkeit, mit all seiner Individualität wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden und Chancengleichheit zu erfahren.“

*Hans Widmann*  
Präsident der Lebenshilfe



# La supereroina

Das Buch von Verena Elisabeth Turin demnächst auch in italienischer Sprache

**PE:** Was hast du dir gedacht, als du gehört hast, dass dein Buch auch in italienischer Sprache herausgegeben wird?

**Turin:** Das war schon ein bisschen aufregend. Aber ich habe mich sehr gefreut.

**PE:** Bist du neugierig, wie es aussehen wird?

**Turin:** Ich habe es schon im Internet gesehen und finde es recht lustig.

**PE:** Wer hat dein Buch übersetzt?

**Turin:** Meine Mutter Evi. Meine Tante Renate und ihr Mann haben ihr dabei geholfen. Bei dem Thema Musik hat Paolo mitgeholfen. Paolo war der Leiter unserer Musikgruppe Tun na Kata.

**PE:** Du musstest ja auch zum Verlagsleiter Thomas Kager fahren, um den Vertrag für dein Buch zu unterschreiben. Wie war das?

**Turin:** Meine Eltern haben mir zuerst gar nichts gesagt, da hätte ich mich nur wieder aufregen müssen. Wir sind gemeinsam nach Bozen gefahren. Erst da haben sie mir gesagt, dass wir jetzt in den Verlag gehen, um den Vertrag zu unterschreiben. Das war wirklich aufregend, aber schön.

**PE:** Hast du schon das Vorlesen in italienischer Sprache geübt oder ist das für dich schwierig?

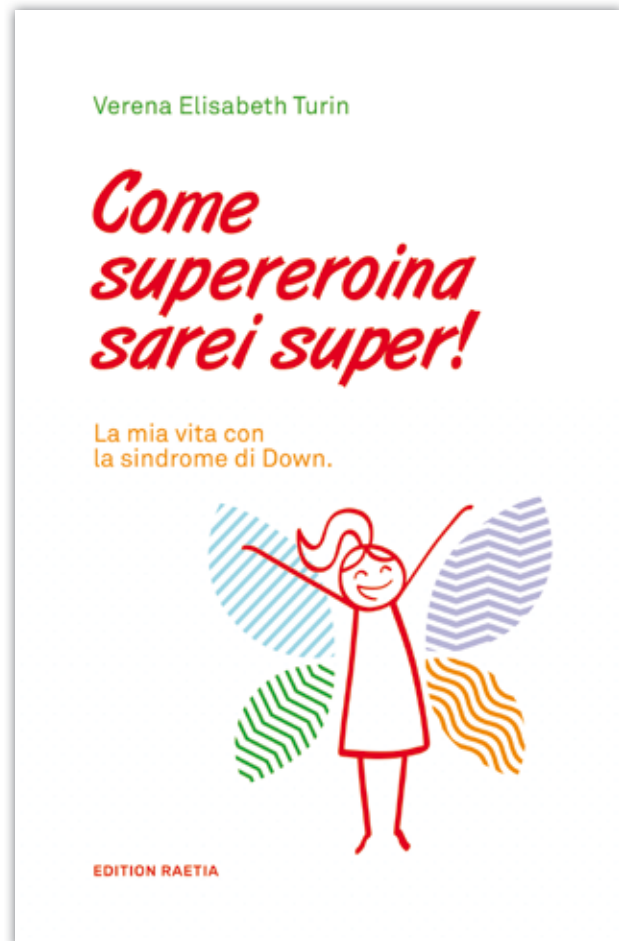
**Turin:** Ich habe immer wieder geübt, auch mit Tante Renate. Zu den Lesungen wird mich, wenn sie Zeit hat, meine Schwester Claudia begleiten. Und wenn ich etwas nicht verstehe, wird schon jemand übersetzen.

**PE:** Jetzt wird dein Buch bald in italienischer Sprache erscheinen. Wem würdest du es als erstes schenken?

**Turin:** Renate, Giorgio und Paolo als großes Dankeschön fürs Mithelfen. Und natürlich auch meinem Freund Fabian.

**PE:** Danke, liebe Verena, für das Gespräch und viel Freude und Erfolg!

Interview: Lisl Strobl



## Urlaube 2020 trotz Corona

Dieser Sommer war etwas Besonderes und stellte eine große Herausforderung für alle Organisationen im Freizeitbereich dar. So auch für die *Lebenshilfe*, die unter Berücksichtigung der Auflagen von Seiten der Sanität die meisten ihrer Urlaubsangebote durchführen konnte. Es war wichtig, nach der langen Phase des Lockdowns den Familien und Einrichtungen, vor allem aber den Menschen mit Beeinträchtigungen die Möglichkeit einer Auszeit zu geben. Insgesamt 128 Personen nahmen die Angebote in Anspruch.

Die beliebten Reisen ins Ausland fanden kurzerhand hier in Südtirol statt. 5 Gruppen konnten ihren Urlaub auf verschiedenen Bauernhöfen im Lande genießen. Die 13 Urlaubsangebote am Meer wiederum fanden in teils kleineren Gruppen statt und führten an die Adria (Bibione, Caorle, Milano Marittima, Jesolo, Riccione und Viserbella). 4 Gruppen machten in Österreich Urlaub und 1 am Gardasee. Auch die Malferien fanden heuer wieder statt, diesmal in Prad am Silfserjoch.



Verständlicherweise standen immer die Sicherheitsmaßnahmen im Vordergrund, konnten aber den Teilnehmer/inne/n und Begleiter/inne/n nicht die Laune verderben. Spiel, Spaß, Sonne und Meer sorgten trotz allem für positive Stimmung und Erholung vom Alltag.

Die *Lebenshilfe* möchte sich bei allen Unterkünften und Hotels für ihre Unterstützung und bei allen Begleiter/inne/n und Leiter/inne/n für ihr Engagement bedanken. Und nicht zu vergessen bei allen Urlauber/inne/n, die mit Verständnis, Disziplin und Humor zum guten Gelingen beigetragen haben.

*Martina Pedrotti*





## Armin Reinstadler



**Wohnort** – Meran

**Beruf** – Rechtsanwalt

**Hobby/s** – Lesen, Wandern, Schreiben

**Lieblingsspeise** – Nudeln in allen Variationen

**Liebungsgetränk** – Kaffee

**Bevorzugtes Urlaubsziel** – jeder Ort, wo es einen See gibt

**Urlaubstraumziel** – Irland

### **Worin meine Freiwilligenarbeit bei der Lebenshilfe besteht**

Ich bin im Landesvorstand der *Lebenshilfe* tätig, seit Kurzem auch als Vizepräsident.

### **Wie ich mit meiner Freiwilligenarbeit bei der Lebenshilfe begonnen habe**

Das war im Jahr 2011. Ich hatte damals und schon davor beruflich mit Wolfgang, dem Geschäftsleiter der *Lebenshilfe*, zu tun. Eines Tages rief er mich an und fragte, ob ich Zeit und Lust hätte, im Vorstand der *Lebenshilfe* mitzuarbeiten. Da ich auf die Schnelle keine gute Ausrede zur Hand hatte, sagte ich ja und habe es nicht bereut.

### **Warum ich Freiwilligenarbeit bei der Lebenshilfe leiste**

Am Anfang, vor allem bei den ersten Vorstandssitzungen, war alles ganz neu für mich. Nach und nach lernte ich die *Lebenshilfe* und vor allem ihre Menschen immer besser kennen. Und heute kann ich mir gar nicht mehr vorstellen, nicht für die *Lebenshilfe* da zu sein.

### **Ein Ereignis, an das ich mich besonders gerne erinnere**

Vor ein paar Jahren hat das Land Südtirol ein neues Gesetz geschrieben, in dem es um die Vergabe von öffentlichen Aufträgen geht. Die *Lebenshilfe* hatte mit dem alten Gesetz sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Deshalb durften Wolfgang und ich am neuen Gesetz mitschreiben, damit es nicht mehr ganz so schlimm sein würde. Einiges von dem, was wir uns dazu ausgedacht hatten, stand nachher tatsächlich im neuen Gesetz drinnen. An diesen kleinen Erfolg erinnere ich mich sehr gerne.

### **Was ich der Lebenshilfe wünsche**

Ich wünsche der *Lebenshilfe* weiterhin den Mut, unbequem zu sein und die Dinge, die nicht so laufen wie sie laufen sollten, beim Namen zu nennen, und die Fähigkeit, dabei immer den richtigen Ton zu finden.

# Wollen Sie uns unterstützen?

Wir, die *Lebenshilfe*, arbeiten seit 54 Jahren für und mit Menschen mit Beeinträchtigung in Südtirol. Für und mit Menschen, die therapeutische Angebote brauchen, bei ihrer Freizeitgestaltung gerne auf Angebote sozialer Vereinigungen zurückgreifen, trotz ihrer Benachteiligung den Sprung in die Arbeitswelt wagen und/oder sich auf die Suche nach einer persönlich zufriedenstellenden Wohnsituation begeben.

In unserer Arbeit versuchen wir, Menschen mit Beeinträchtigung in ihrem Wunsch nach einem selbstbestimmten und erfüllten Leben bestmöglich zu unterstützen. Sie sollen an unserer Gesellschaft teilhaben und sich entsprechend ihren Fähigkeiten und Stärken überall einbringen können, wo sie etwas zu geben haben.

Diese unsere Arbeit kostet Geld. Wie andere soziale Vereinigungen werden auch wir mit öffentlichen Geldern bezuschusst. Diese Zuwendungen reichen aber nicht immer aus. Mit Ihrer Hilfe könnten wir neue Projekte realisieren, die wir bisher noch aufschieben mussten, und Dienste ausbauen, deren Angebote der Nachfrage heute noch nicht gerecht zu werden vermögen.

Wollen Sie uns unterstützen? Jede einzelne Spende ist für uns Gold wert!

Mit Freude werden wir Ihnen auf unserer Homepage, in unserer Verbandszeitschrift und auf anderen Kommunikationskanälen Sichtbarkeit verleihen. Die Höhe der Spende spielt dabei keine Rolle. Denn wir freuen uns über jede Form von Solidarität, die uns in unseren Bemühungen bestätigt.



Südtiroler Sparkasse Bozen AG  
Cassa di Risparmio Bolzano SPA

IT 47 B 06045 11607 000000346900  
BIC: CRBZIT2B007

## **Vorankündigung**

Das Thema der „Perspektive“ 1/2021 ist

**Leichte Sprache**

Über Beiträge für die restlichen Rubriken  
freuen wir uns.

Tel. 0471 062525, Dietmar Dissertori

**dissertori@lebenshilfe.it**

Redaktionsschluss: Freitag, 21. Mai 2021

